

INHALTSVERZEICHNIS

FRÜHLING:

1.
梅花雪に和して香んばし
Baika Yuki ni Washite Kambashi
Die Pflaumenblüte riecht im Schnee
Seite: 3
2.
尋常一様窓前月
Jin Jo Ichi Yo sozen no Tsuki
Der Mond am Fenster hat seine
gewöhnliche Form
Seite: 5
3.
花葉欄
Kayakuran
Eine blühende Hecke
Seite: 9
4.
山桜大焰輝
San Oo Dai en Ki
Die Blüten der Bergkirsche scheinen
wie Flammen
Seite: 12
5.
青山青く春水翠り
Sei zan ha aoku Shunsui ha midori
Frühlingsberge sind grün,
Frühlingsflüsse sind blau
Seite: 14
6.
三級浪高魚化龍
Sankyu Nami Takoshite Uo Ryu to Kasu
Bei dem dreifachen Drachentor, wo die
Wellen hoch sind, werden Fische zu
Drachen
Seite: 17

SOMMER:

7.
白雲作蓋流水為琴
Haku un wa kasa to nashi, ryu sui wo
koto to nasu
Die weissen Wolken als Hut, das
fliessende Wasser als Harfe
Seite: 22
 8.
雨滴声
Uteki sei
Das Geräusch der Regentropfen
Seite: 26
 9. & 10.
澗水湛如藍
KanSui tataete Ai no gotoshi
Die Flüsse im Tal erscheinen hell wie
Indigo
山花開似錦
Sanka Hiraite Nishiki ni nitari
Bergblumen blühen wie Brokate
Seite: 30
- ### HERBST:
11.
清波無透路
Sei Ha toro nashi
Kein Wasser kein Mond
Seite: 34
- ### WINTER:
12.
雨聽寒更尽
Ame kiite sara ni tsuku
Dem Regen zuhörend, verbringe ich die
kalten Nachtstunden
Seite: 37

ALLGEMEINE:

13. & 14.
快活自在
Kai Katsu Jizai
hell - klar, selbst bestehend
Seite: 41
15.
海晏河清
Kai an Ka Sei
Das Meer ist ruhig, die Flüsse sind rein
Seite: 44
16.
遠山無限碧層層
En Zan Kagiri naki heki so so
Bis in die Ferne, blaue Schichten der
Berge
Seite: 47
17.
放下著
Ho Ge Jaku
Werfe es fort
Seite: 52
18.
解打鼓
Kai Ta Ku
Schlage die Trommel
Seite: 54
19.
喝 金剛王宝劍
Katsu! Kongo o ho ken
Schrei! Der König des
Diamantenschwertes
Seite: 57
20. & 21.
妙応
Myo Oo
Mysteriös wunderbar
無方
Mu Ho
In allen Richtungen
Seite: 60
22.
羅羅哩
Ra Ra Ri
La La La
Seite: 67
23.
龍聚鳳飛
Ryu atsumari Ho tobu
Drachen versammeln sich, Phönixe
fliegen
Seite: 71

1.

梅花雪に和して香んばし

Baika Yuki ni Washite Kanbashi

Die Pflaumenblüte riecht im Schnee

Wenn man den blühenden Pflaumenbaum sieht, so denken die meisten Japaner, dass die Blüten weiss sind. Die Pflaumenblüte, der Bambuss, die Krysantheme und die Orchidee sind alles Pflanzen, die Glück bringen sollen. Sie sind Symbole der Reinheit und des Heiligtums. Die Pflaume ist die erste Blüte des Frühlings und blüht noch zu recht kalten Jahreszeiten. Egal wie sehr die Temperaturen fallen mögen, die Pflaume blüht in ihrer schönsten Pracht. Die Kälte stand haltend und selbst von Schnee bedeckt blühend, so bringt es Ehrlichkeit und Ausdauer zum Ausdruck.

Der in der Einsamkeit lebende Weise Rin während der Sung Dynastie in China von 963-1028 wird oftmals mit dieser Blüte in Verbindung gebracht. Obwohl er selten in der Öffentlichkeit erschien, so waren doch seine Verse über die Pflaumenblüte weit bekannt.

In einem Gedicht wird der Winter beschrieben, wie das Wasser den klaren Mond und der Schatten des Pflaumenzweiges wieder spiegelt während man den Duft der Blüte riechen kann. Es gibt nur das helle Mondlicht und der Schatten des Pflaumenzweiges vor dem fließenden Wasser. Auch wenn der Zweig sich nicht bewegt, so zeigt sich doch eine große Weite in diesem Anblick. Dieses ist ein berühmtes Gedicht über die Pflaume von Rin.

In China in der Gen Dynastie wurde die schwarze Pflaume gedämpft

und dann getrocknet. Dieses war eine vorbeugende Medizin für Erkältungen und Husten. Selbst vor so langer Zeit wurde es als eine wichtige Medizin erkannt. In einem Sutra über Medizin und Heilung steht, dass die Pflaume den Menschen von den Göttern gegeben wurde. Viele schrieben Gedichte über die Pflaumenblüte und die Früchte.

Die Manyoshu, die älteste Sammlung japanischer Gedichte wurde im 8ten Jahrhundert zusammen gestellt, wo bei viele von Pflaumen handelten.

In meinem Garten fallen die Pflaumenblüten. Von diesem weiten Himmel fällt der Schnee genauso, wie die Blütenblätter fallen. Aber ist es Schnee oder sind es die Blütenblätter? Es ist schwer zu wissen. Die Schönheit liegt darin, dass man den Unterschied kaum fest stellen kann.

Das Kind auf meinem Rücken, ich wollte ihm die Blüten zeigen, doch war es Schnee oder die Blütenblätter? Der Schnee fiel, der Schnee tanzte... oder waren es die tanzenden Blütenblätter? Wir konnten sie nicht voneinander trennen. Der Schnee fiel heute morgen, in dem Garten meines Hauses, und die Blüten an einigen Zweigen des Pflaumenbaumes haben sich geöffnet.

Die Manyoshu Sammlung enthält drei Mal so viele Pflaumengedicht wie Kirschblütengedichte. Dieses zeigt uns deutlich, wie sehr die Menschen früher die Pflaumenblüte verehrten.

Man kann es schwer historisch belegen, doch es wird gesagt, dass Bodhidharma zu Niso Eka Daishi sagte, als er an ihm das Dharma weitergab:
Eine Blüte öffnet die fünf Blätter

Und bringt Früchte hervor

Er wollte damit sagen, dass das Dharma Buddhas, das Zen an Niso Eka weiter gegeben wurde, und dieses würde sich in der Zukunft in fünf Richtungen entwickeln. Diese Deutung schien sich zu beweisen, da die fünf Schulen Rinzai, Soto, Igyo, Hogen und Unmon hervor kamen, die das zen durch ganz China und dann bis nach Japan verbreiteten. Ikkyu Zenji sagte, dass Bodhidharma von einer Pflaumenblüte sprach. Hakuin stimmte zu und malte viele Bilder mit der Pflaumenblüte. Tsugaru Michizane, ein Schüler Hakuins, der bei ihm tiefe Erleuchtung fand, erhielt einen Pflaumenzweig.

Es ist unmöglich, dass Menschen, die 500 Jahre auseinander leben, zusammen Sanzen machen, doch in Zen gibt es einen Ort jenseits von Raum und Zeit, wo die Wahrheit des Dharmas geklärt wird. Wenn wir dieses erleben, dann wissen wir, dass kein Wesen ein Produkt seiner Zeit ist. Das einzige wichtige ist das Erwachen. Dieses ist wie die Reinheit der Pflaumenblüte.

2.

尋常一様窓前月

Jin Jo Ichi Yo sozen no Tsuki
Der Mond am Fenster hat seine
gewöhnliche Form

...wazuka ni Baika areba onaji karazu
doch stelle eine Vase
mit Pflaumenzweigen davor,
sofort ist er anders.

Dieses Gedicht stammt von Daito Kokushis Kaian Kokugo Sammlung und erscheint in dem Abschnitt Sodaisen Keishusen Keishi. Es beschreibt den immer gleichen Blick durch das Fenster auf den Mond, doch sobald nur ein einziger Zweig in das Fenster gestellt wird, so ist es ein ganz anderer Mond.

Bankei Zenji lebte von 1622 bis 1693 und war als Lehrer des Ungeborenen Geistes bekannt. Bankei beschrieb den Moment seiner tiefen Erleuchtung, da er eines Morgens nach draußen ging, um sein Gesicht zu waschen. Als er sein Gesicht wusch, konnte er den Duft der Pflaumenblüte riechen, und all die noch gebliebenen Hindernisse in seinem Geist verschwanden. Es war als ob der Boden eines Fasses heraus gefallen war, und alle physischen, spirituellen, mentalen und psychologischen Herausforderungen fielen auf einmal ab. Er war vollkommen geheilt. So schreibe Bankei Zenji über seine eigene Erfahrung.

Als er elf Jahre alt war wurde ihm gesagt, dass der Weg des Lernens das Stärken der eigenen Tugenden sei. Von diesem Moment an fragte er sich ständig, war diese Tugenden sein mögen und wie er sie finden möge. Der Weg des Lernens war von Konfuzius

gelehrt worden; der Weg der Moral und Ethik, die jedoch das wieder-spiegeln, mit dem wir ursprünglich geboren wurden. Konfuzius hatte dieses als das Höchste gelehrt. Doch Bankei machte sich vor allem über eine Zeile viele Gedanken.

Er fragte sich selbst ständig: Wo in mir kann ich diese Tugenden finden? Er konnte in sich nur den Jungen finden, der Geld von der Mutter stahl und dann log, der Fisch angelte, was er nicht tun sollte, und sich mit anderen Kindern in der Nachbarschaft raufte. Er konnte sich selbst nur als einen unerzogenen Jungen sehen, der unzuverlässig war und sich immer schlecht benahm. Er war der Gruppenanführer und wurde von vielen Leuten gescholten. Wie kann so eine Person Tugenden in sich haben?

Als er 14 Jahre alt war litt er unter diesen Gedanken und Selbstzweifeln, einen Weg der Lösung suchend. Er schloss sich der Zen Übung bei Meister Unpo in dem Kloster Zuioji bei Ako an, doch die Frage hinsichtlich der Tugenden ließ sich nicht lösen. Er reiste durch ganz Japan, er befragte viele verschiedene Lehrer und folgte den verschiedensten asketischen Wegen. Sich ständig bemühend folgte er den alten Wegen, in den Wäldern verweilend, auf den Feldern, egal wohin die Übung ihn auch brachte. Er übte Zazen unter den Bäumen während der Mittagshitze, im Regen oder kalten Wind, sich nicht von Hunger und Schmerzen bewegen lassend. Er wollte sein ganzes Leben dieser Suche widmen. Doch er konnte seine Zweifel nicht auflösen.

Dann endlich kehrte er in seine Heimat zurück, und baute dort eine

kleine Hütte aus vier Wänden bestehend, ohne eine Tür. Es gab nur ein kleines Fenster, was groß genug war, dass man ihm Essen hineinreichen konnte, und er die Toilettenschüssel hinausreichen konnte. Dann fasste er den Entschluss, aus dieser Hütte nicht heraus zu kommen, bevor er vollkommen gestorben war.

So saß er und wurde reifer in seiner inneren Tiefe. Doch da er so viel saß ohne sich bewegen zu können, wurde er bald schwer krank. Sein Körper wurde schwächer und er hustete viel Schleim hoch, was sich immer mehr mit Blut mischte. Eines Tages hatte er viel Schleim mit Blut gemischt herausgehustet, so dass es an der Wand vor ihm fest klebte. Langsam kam es die Wand herunter auf den Boden gerutscht. So beschrieb es Meister Bankei selbst. Da er diesen Schleim sah wurde ihm bewusst, dass er gedacht hatte, es gäbe da etwas, was er verstehen müsse. Doch plötzlich wurde ihm klar, dass alles immer schon am rechten Ort gewesen war. Er hätte sich fast durch seiner intensiven Übung getötet. Dann sah er, dass so intensive Anstrengungen nicht nötig waren.

So erlebte Bankei Zenji im Alter von 26 Jahren seinen tiefen klaren Geist. Es war ihm möglich, alle Anhaftungen, Begierden und Zweifel los zu lassen, und vertraute auf den Natur. Dieser geklärte Geist nahm den Duft der Pflaumenblüte wahr. Er nahm nicht nur den Duft wahr, sondern auch die Steine und Felsen und die Pflanzen um ihn herum. Er wusste um die heiligen Funktionen der weiten Universums, dass es da etwas gab, was nicht gesehen werden konnte mit dem

begrenzten menschlichen Verstand. Er war zu dem universellen Bewusstsein erwacht, was alles vereint. Er wusste, von wo dieses Universum geboren wurde, warum es bestand, und wohin es floss.

Das ist Buddha. Das Universum, so wie es ist und alle Dinge in Existenz sind Buddha. Die Gestalt des Weidenbaumes ist Kannon, der Wind in den Pinien ist die Lehre Buddhas. Unsere Wünsche, so wie sie sind, sind unsere Buddha Natur. So wie wir sind, sind wir erleuchtet. So wie wir sind, ist unser Körper Buddha. Dieses müssen wir erleben. Früher übten und übten die Menschen um dieses Bewusstsein zu erlangen, wo kein bisschen Selbstbewusstsein zurück bleibt. Genauso gehen wir jenseits unseres Selbstbewusstseins und werden eins mit Himmel und Erde.

Der Weg der Teezeremonie und der Weg des Blumensteckens und all die anderen alten Wege unterstützen uns dabei, diese innewohnenden Talente zu nutzen. Wir klären und säubern sie weiter und weiter, das menschliche Selbstbewusstsein zerdrückend, bis das Universum durch uns hindurch handeln kann ohne den Hindernissen von Selbst Liebe, Mögen und nicht Mögen.

Wir lassen unseren kleinen Geist los und handeln in dem großen Weg des Himmels und der Erde. Wir werden diese Lebensenergie selbst. Das ist der Ausdruck unserer Buddhanatur. Dann jede Bewegung ist ein Gebet und der Weg Buddhas erhält neues Leben in den tagtäglichen Handlungen. Alle wahre Musik, Kunst und tanz kommen von diesem Ort

hervor. Jeder Schritt und jede Handbewegung kommt von dem Ort, da die kleine menschliche Sichtweise nicht hinreichen kann. Das ist ganz offensichtlich.

Unsere intellektuellen Ideen und dualistische Erklärungen haben dann keine Bedeutung mehr. Das einzige wichtige ist, vollkommen in jedem Moment hell und klar zu brennen. Wenn wir so unseren eigenen Geist erleben, in einer geraden Linie vollkommen wach zu sein, dann sind dieses die kontinuierlichen klaren Geistesmomente.

Der Mond am Fenster hat seine
gewöhnliche Form
doch stelle eine Vase
mit Pflaumenzweigen davor,
sofort ist er anders.

Diese Worte beschreiben etwas, was wir oft erleben, und sind für die Übenden des Weges. Wie Meister Bankei sagt: Ihr alle! Ich sage zu euch, dass eure Eltern euch geboren haben, doch das Ego und die dualistische Denkweise habt ihr nicht von den Eltern erhalten, sondern nur die reine Buddha Natur. Was ist diese Buddha Natur? Es hat nie Vorstellungen oder Pläne, es kommt ständige als ein frisches Bewusstsein hervor, tief und weit, unendliche Möglichkeiten gebend. Ohne das viele Denken und dualistische Erwartungen, in jedem Moment zu jedem Zeitpunkt, kann es klar durch die Augen, die Nase, den Mund und die Ohren hervor kommen, die ganze Welt springt in uns hinein und alles ist im vollkommenen Einklang. Dieses beweise ich euch jetzt. Schaut, ihr seid alle hierher gekommen, um meine rede zu hören.

Doch das singt ein Vogel, das bellt ein Hund. Seid ihr hierher gekommen, um dieses zu hören? Doch wenn die Vögel singen, dann hört ihr sie. Wenn der Hund bellt, dann hört ihr ihn. Das ist, weil jeder von euch die gleiche Buddha Natur hat. Alles kommt von dem gleichen, ungeborenen Geist hervor.

Wir alle sammeln gerne Dinge, doch das ist ein großer Fehler. Vorlieben zu haben ist nicht unser eigentlicher Geist. Unser eigentliche Geist ist alles eins und das gleiche. Unser ursprünglicher Geist ist tief und klar und hell - die Buddha Natur genauso wie sie ist. Der, wenn gesehen wird zu dem Gesehenen. Das gehörte wird zu dem hörenden. Was eins wird mit allem, das ist ein lebendiger Buddha.

Es gibt sonst nichts im Buddha Dharma. Und es gibt auch nichts jenseits davon. Jeder Versuch, etwas zu verstehen, ist ein Fehler, denn wir tun wieder Unklarheit hinzu.

Der Duft der Pflaumenblüte ist genau gleich, egal ob er von einer alten oder jungen Person, einer offenen oder einer zweifelnden Person gerochen wird. Wir alle können ganz klar sehen und hören, ohne andere Drehungen hinein zu geben. Wenn wir frei von dieser Trennung zwischen uns selbst und dem Erlebten leben, dann wissen wir um den klaren, reinen Geist, der unser wahrer Geist ist. Doch solange wir noch einen Filter mit uns tragen, dann ist es unmöglich, frei und unbeschwert zu leben.

Es so weit zu klären, das ist der Weg der Buddhas. Wir müssen jedes bisschen unseres Egos fortwerfen und an nichts festhalten. Dann können wir klar mit unserem

wahren Geist sehen und hören. Dann erleben wir keinen Trennung mehr zwischen uns und dem gegenüber. Ganz direkt nehmen die Augen und die Ohren wahr, schmeckt der Mund und spürt der Körper. Wenn alle Idee verschwunden sind, dann können wir die Welt mit einer Frische annehmen, die die wahre Lebensenergie ist. Wenn es aufkommt, so nehmen wir es wahr. Wenn es nicht aufkommt, dann haben wir keine Erwartungen.

Der Mond scheint immer hell und klar, doch wir müssen es selbst sehen können. Wir können es mit unserem tiefen Geist erleben - dann ist es nicht nur ein Anblick sondern unsere eigene wahre Natur.

3.

花薬欄

Ka yaku ran

Eine blühende Hecke

Diese Worte stammen von dem 39 Fall in der Sammlung der Smaragden Felswand *Hekiganroku*. Sie werden Unmon Bunne Zenji zugesprochen, der Gründer der Unmon Linie des Zen.

Eines Tages fragte ein Mönch den Meister Unmon: Was ist der reine Körper Buddhas? Der reine Körper Buddhas ist die Quelle von allem im Universum. Es ist absolut und enthält alle Manifestationen. Wir mögen alles-das-was-ist nennen. Gelehrte benutzen Erklärungen wie Dharma Körper und Transformierender Körper und Glückseeliger Körper, doch der eigentliche Buddha Körper ist damit nicht vergleichbar. Rinzaï Zenji sagte: Das klare Licht in einem einzigen Gedankenmoment - das ist der Dharma Körper in deinem eigenen Haus. Dieser eine Moment ist die wahre Basis des Buddha Körpers.

Der Mönch fragte: Was ist der reine Körper Buddhas? Damit gab er dem reinen Erleben der Buddha Natur eine mentale Frage hinzu. Rinzaï lehrte, dass in jedem Körper dieses reine Licht zu finden sei. Dieser Geist, frei von jeglichen Unreinheiten ist der reine Körper Buddhas. Dieses ist auch die Quell Energie von Mu und die Bedeutung dessen, dass alles in dem weiten Universum verbunden ist.

Der Dharma Körper reicht durch uns alle hindurch, das gesamte Universum mit einbeziehend. Es ist eine Wahrheit, die jenseits der physischen Körpers besteht. Es ist die

Reinheit unseres wahren Geistes. Das ist das Absolute, und natürlich ist es nicht nur in den physischen Körpern zu finden. Wie Rinzaï sagte: In diesem Lumpen aus rotem Fleisch bestehend, gibt es eine Person, die frei von jeglichem Rang ungehindert ein und aus gehen kann. Wenn ihr es noch nicht erlebt habt, dann schaut jetzt, schaut jetzt.

Unser inneres Bewusstsein reicht von einem Ende des Universums bis zum anderen; alles wird direkt zu unserem Körper. Durch unsere Ohren, durch die Augen, durch die Nase, durch alle Sinnesorgane kommt dieses Universum auf uns hinzu. So werden wir eins mit dem ganzen Universum, in alle zehn Richtungen uns ausweitend und durch alle drei Zeiten streckend. So lehrte uns Rinzaï.

Manchmal wird dieses Gott und manchmal Buddha genannt. Doch dabei stehen zu bleiben wäre zu ungewiss. Es muss das ganz direkte Erleben sein, wo kein Schatten zurück bleibt.

Dieses direkte Erleben wird reiner Körper genannt, doch es ist nicht rein in dem Sinne, wie etwas unrein sein kann. Es ist rein in dem Sinne, dass es mit nichts verglichen werden kann. Der reine Geist ist leer und hat keine Form und Substanz. Es kann weder gesehen noch gehört noch gespürt werden. Wenn wir dieses nicht klar verstehen, dann bleiben wir für ewig bei der Frage stehen.

Die Frage des Mönches hat eine Falle, denn wenn sie als eine Erklärung beantwortet wird, dann hat diese Antwort nichts mit dem reinen Körper zu tun, denn man kann nicht darüber sprechen - es bleibt nur das

direkte Erleben zurück. Das ist die Natur des reinen Körpers.

Und wenn wir die Frage des Mönches nicht beantworten, wo ist dann das Dharma? Dieser Mönch fragte nach dem reinen Körper des Buddhas. Wenn die Frage nicht beantwortet wird, obwohl sie nicht beantwortet werden kann, dann gibt es dort kein Zen. Dann gibt es keinen Grund, warum wir Zazen üben sollten.

Wenn man eine genaue Antwort gibt, dann fällt man in Dualität hinein. Wenn man es überhaupt nicht beantworten kann, dann bedeutet dieses, dass man selbst keine Erfahrungen hat. Der Mönch wusste um die beiden Seiten seiner Frage. Egal wie man sie auch beantwortete, er wusste schon, wie er die Antwort auseinander nehmen wollte.

Meister Unmon war es egal wie der Mönch ihn sah, und er antwortete ganz gelassen: Eine blühende Hecke. Wollte Unmon damit sagen, dass alle Dinge der reine Körper des Buddhas waren? Eine blühende Hecke wurde oftmals in der Toilettengegend angepflanzt, so dass die Gäste diesen Ort nicht sofort sahen. Wenn die Gäste etwas unangenehmes nicht sehen brauchten, dann waren sie ausgeglichener im Geist. Solche Hecken bestanden oftmals aus Gardenien, Kamelien oder andere gut riechenden Büsche.

Unmon wurde nach der Quelle des Universums befragt, und er zeigte nur auf die blühende Hecke. Was war das für ein Rätselraten? Wie kann die Hecke, hinter der die Toilette versteckt liegt, der reine Körper des Buddhas sein? Engo Zenji sagte dazu, dass dieses Worte des Verkaufs und

Einkaufs sein. Die Frage des Mönches liegt falsch, und so liegt auch die Antwort woanders. Ein Fehler nach dem nächsten! Es wird nach dem reinsten Wesen gefragt, und das unreinste ist die Antwort. Es wird nach dem absoluten Wesen gefragt, und das dualistische ist die Antwort. Eine blühende Hecke! Es ist egal, ob die Toilette rein ist oder nicht, denn diese Unterschiede werden nur in unserem Kopf kreiert; die Welt wird nur dort in gut und schlecht geteilt.

Man muss jenseits aller Worte gehen, egal ob sie rein oder unrein sind. Es genauer betrachtend, Unmon konnte nur so antworten. Wenn er dieses aufzeigt, was durch das gesamte Universum reicht, durch alle drei Zeiten und alle zehn Richtungen, wenn dieses wahrlich die Quelle des Mu Koans ist, dann muss es auch von der Hecke bis hin zu der Toilette reichen können. Wenn es nicht bis zu den Toilettenwürmern reichen kann, dann ist es nicht die wahre Quelle von Mu.

Wenn wir sagen, dass alles rein ist abgesehen von der Toilette, dann ist es nicht das wahre Mu. Dann ist da kein weites, alles umarmendes Dharma zu finden. Doch dieser Mönch war hartnäckig und er fragte: Wie ist es, wenn ich es so verstehe? Wie ist es, wenn ich alles, das Schöne und das Grässliche, das Gute und das Schlechte als den reinen Körper des Buddhas annehmen kann? In diesen Worten liegt eine Gefahr, denn wenn man es so leicht hin nimmt, dann macht man einen großen Fehler.

Wieso tun wir alle dann nicht einfach, wozu wir Lust haben? Es gibt Gesetze auf der Welt, doch wenn wir

keine Lust haben, dann brauchen wir selbst nicht auf das Buddha Dharma hören. Wenn wir diese Art der falschen Erleuchtung besitzen, dann sind Himmel und Erde weit von einander getrennt. Diese Mönch und Unmon sind so weit voneinander getrennt wie Himmel und Erde. Nur wenn wir inmitten der Gesellschaft sein können ohne abweichende Gedanken zu haben, nur dann können wir richtig funktionieren. Dann, wenn wir mit diesem Geist handeln können, dann erleben wir die Welt frei von Unterscheidungen.

Auf die zweite Frage des Mönches antwortete Unmon: Ein golden behaarter Löwe. Engo Zenji sagte dazu: Ein Fehler in einem Fehler. Was will Engo damit sagen, will er ihn loben oder nicht? Dieses müssen wir selbst entscheiden, und wir dürfen den Blick nicht abwenden. Unmon sagte: Der golden behaarte Löwe - lobte er den Mönch oder wies er ihn streng zurück?

Ein golden behaarter Löwe ist ein Wesen, wobei jedes Haar alle anderen Haare reflektiert, so dass sie ewig reflektiert werden. In dem Lotussutra werden diese Worte genutzt, um unsere Buddha Natur zu beschreiben. Wir sind der golden behaarte Löwe. Jeder Aspekt unseres Körpers ist gold-farbig und perfekt als der Buddha Natur. Indem wir um diese Essenz wissen, werden wir das Buddha Dharma. Doch wir dürfen es nicht hierbei belassen.

Unmon Daishi zeigte das Samadhi der Buddha Natur auf. Doch können wir ständig darin leben? Das ist das wichtigste. Setcho sagte zu diesem Koan:

Versteht diese blühende Hecke

nicht falsch.

Die Wertung liegt in dem Gleichgewicht nicht in den Schalen.

Es so einfach zu sagen
Betrügt die Unwissenheit.

Die Hand des Meisters - achtet auf
den golden behaarten Löwen.

Das Problem sind nicht die Worte sondern es ist direkt hier zu finden. Wir müssen durch die Augen des Buddhas sehen. Wenn wir nicht erwacht sind, dann haben wir noch nicht die Augen, die jenseits aller Unterschiede sehen können. Dann treffen wir auch vorschnelle Entscheidungen, die uns nirgendwo schnell hinbringen. Achtet darauf! Ihr werdet von dem golden behaarten Löwen geritten ohne dass Ihr euch dessen bewusst seit. Die unendliche Größe des Buddha Dharmas kann nicht von denen verstanden werden, die die Augen nicht offen haben. Und es werden dann alles nur selbstbewusste Gaben sein.

4.

山桜大焰輝

San Oo Dai en Ki

Die Blüten der Bergkirsche scheinen
wie Flammen

Diese Worte stammen von der Zenrin Ruiju Sammlung. In den Bergen blüht die Kirschblüte, ein tausend Bäume am Fuße des Berges, ein tausend Bäume an dem Hang und ein tausend auf dem Berggipfel. Die Berge sind hell von den Flammen der Kirschblüte erleuchtet. Es ist der volle Frühling. Der Frühling ist da! Der Frühling ist da! Von wo ist er gekommen? In den Bergen und in meiner Heimat und auf den Feldern!

Dieses ist ein Lied, welches japanische Kinder singen. In Japan fängt alles von dem Kindergarten bis zu den Fabriken hin im Frühling an. Ich erinnere mich, dass unsere Schuluniform Knöpfe hatte, in denen die Kirschblüte abgebildet war. Dieses Blume ist das Symbol der Schule. Während natürlich die Kirschblüte nicht die einzige Blüte der Frühlings ist, so symbolisiert sie doch alle anderen Blumen. Diese Knöpfe auch spiegeln die gleiche Ansicht wieder.

Meister Reiun lebte während der Tang Dynastie, und er sag die Pflaumenblüte, die ihn erleuchtete.

Für dreißig Jahre kamen
keine Gäste vorbei
Die Blätter fielen und
die Äste wurden karg
Eine Pflaumenblüte sehend
Die Zeit ist gekommen
Da überhaupt keine Zweifel
mehr bleiben

Für dreißig Jahr hatte sich Meist Reiun immer wieder sich selbst getötet, jeden Gedanken fortwerfend und jede Sichtweise abweisend. Er war so mit der inneren Säuberung beschäftigt, dass er viele Wechsel der Jahreszeiten mitgemacht hat. Er konnte sie schon gar nicht mehr zählen. Doch jetzt bei dem Anblick der Pflaumenblüte waren die dreißig Jahre wie fortgefegt. Ein weiter Geist, frei von jeglichen Beurteilungen und Meinungen konnte jetzt keine Grundlage für Zweifel bilden.

Der Buddha war in Lumbini unter dem Sala Baum am achten April geboren. Am achten Dezember erlebte er unter dem Bodhi Baum seiner Erleuchtung, da er den Morgenstern sah. Sein Herz öffnete sich und erblühte. Wie wunderbar! Wie wunderbar! Alle Wesen ohne Ausnahme haben von Anbeginn diesen klaren, reinen Geist, zu dem ich jetzt erwacht bin.

Er erwachte zu dem Leben aller Existenzen. Für 49 Jahre teilte er seine Erfahrung mit anderen, bis an das Ende seines Lebens gab er die Lehre weiter. Es gab sonst nichts für ihn. Doch als der Buddha die Blume vor der Versammlung nach vorne streckte, da hatte es nur Makakasho vollkommen verstanden. Das wahre Dharma Auge war geöffnet. Am 15ten Februar unter dem Schatten der Sala Bäume, ging der Buddha von diesem brillanten Leben. Er sagte, dass er alles gelehrt hatte, was er hätte lehren können. Da sein Körper von ihm abfiel hinterließ er die karmischen Verbindungen für andere, die Erleuchtung zu realisieren, durch das bestehende Dharmarad mit den sechs Welten der Existenz.

Es gibt viele Weisen, wie man sein Leben mit den Blüten vergleichen kann. Jeder der geboren ist, möchte ein glückliches Leben haben. Doch wir können den Weg zum Glück manchmal falsch verstehen.

Wahres Glück besteht nicht in dem Ansammeln von Eigentümern sondern nur darin, unser eigenes inneres Glück zu realisieren. Wir alle sind geboren, um diese Buddha Natur zu realisieren.

Wie Bodhidharma sagte, eine Blüte öffnet sich und die Blütenblätter bringen ganz natürlich Früchte hervor. Das Erwachen ist der Samen unserer Übung, von wo die Früchte hervor kommen. Unser Zazen bringt die Blüten des Geistes hervor. Das ist die wahre Quelle der Freude. Wenn die Blume nicht blüht dann kann kein Same hervor kommen.

5.

青山青く春水翠り

Sei zan ha aoku Shunsui ha midori

Frühlingsberge sind grün

Frühlingsflüsse sind blau

Diese Worte werden in der Sammlung von Meister Kido gefunden.

An einem klaren Tag während der Regenzeit wurde Bucho Zenji von einem süßen Wind erfasst, der sein Herz bewegte, um nach Fukugawa bei Edo zu reisen und Basho zu besuchen. Basho war sehr erfreut, seinen Freund zu sehen, denn er wollte mit Bucho Zenji Sanzen üben. Als er die Fußschritte hören, ging er schnell nach draußen und sie sahen einander und beide lächelten. Dann bat Basho respektvoll, ob er mit Bucho Zenji Sanzen üben dürfe, um seine Vertiefung des Geistes zu überprüfen.

Dann fingen sie an, sich auszutauschen. Dieses sich Gegenübertreten wird Mondo genannt. Ursprünglich fand es zwischen einem Händler und dem Käufer statt. Hier tauschen zwei Zen Übende ihr Verstehen und Geisteszustand aus. Man kann dabei auch über Koans sprechen.

Zuerst begann Bucho Zenji: Was ist es, das du verstanden hast? Ich kann es in deinem Gesicht sehen, doch sage es. - Der Regen ist vorbei und der Himmel ist ein klares Blau. Ohne zu zögern sagte Basho, dass der Himmel blau sei. Wie hell und klar der Himmel nach dem Regen erscheint. Dieses helle Blau kann sich in die Augen prägen. Doch Bucho Zenji konnte es nicht hierbei belassen. Wie ist es bevor das grüne Gras wächst? Wie ist es bevor du das Grün sehen

kannst? Er schnitt mit einer scharfen Frage weiter hinein.

Zen lehrt von dem Gesicht, welches schon lange bevor der Geburt der Eltern besteht, und es zeigt das ursprüngliche Gesicht auf. Das Bewusstsein bevor jeglichem Bewusstsein, bevor Gott sich entschloss, etwas zu kreieren, wie erlebst du es? Dort, wo alles gestorben ist in dieser Welt, wo dieser weite Geist realisiert werden kann - wie ist es dort? Dieses ist auch die Quelle von Mu bevor jegliche Ideen und Vorstellungen, die Basis unseres Geistes. Es ist der Ort, wo Himmel und Erde und ich eins sind, wo es keine Teilung in Gut und Schlecht gibt, wo ich von niemanden getrennt bin, wo kein einziger Geistesmoment geboren wird. Wie ist es dort? Wie ist die direkte Substanz dieses Bewusstseins? Diese Welt - was bringt sie hervor und wer erlebt sie?

Wenn wir nicht genau schauen, dann mögen wir die Leere oder Nichts als Antwort geben. Doch wir sollten nicht in dieses Loch fallen. In Zen wird diese Art des Nihilismus die Höhle des Fuchses genannt, und es wird davor gewarnt. Dem Leiden und den Schmerzen in der Gesellschaft den Rücken zuwendend, sich selbst als Zentrum der Welt erlebend ist nicht das Buddha Dharma. Wenn dieses das Buddha Dharma wäre, dann würde es vergammeln. Das Buddha Dharma kann man nicht so leicht verkaufen. Das Buddha Dharma ist der ganz konkrete und direkte Weg, um alle Wesen auf der ganzen Welt zu befreien - so muss es sein, oder es ist nicht das Buddha Dharma.

Der scharfe Punkt von Bucho Zenjis Klinge drang tief. Er schnitt weiter bis hin zur Quelle von Mu. Was existiert bevor dem blauen Himmel?

In den alten See

Ein Frosch springt

Plumps

Genau in diesem Moment hörte Basho den Frosch ins Wasser springen. Mit diesem Geräusch konnte er direkt die Oberfläche zerbrechen und sprang selbst in den See hinein. Dieses Geräusch brach sein Bewusstsein offen und das, was vor dem Blau des Himmel existierte, zeigte sich ganz eindeutig.

Basho erlebte vollkommene Wahrheit, die jenseits von dem blauen Himmel liegt. Egal was für ein Erlebnis man auch haben mag, die Bedeutung liegt nicht in der Vergangenheit. Es muss direkt und hier und jetzt sein. Es muss jetzt geboren werden, oder es ist nicht Zen.

Es hat keinen Sinn wenn man sagt: Ich hatte eine Erfahrung. Unser Bewusstsein ändert sich in jedem Moment und egal wie wunderbar das Erlebnis auch war, es wird zu einem Flecken in unserem Bewusstsein und ist dann nicht mehr die wahre Quelle. Bashos Geisteszustand brachte diese Wahrheit zum Ausdruck in diesem jetzigen Moment.

Bucho Zenji sagte: Wenn du diesen Ort erlebt hast, das ist gut. Und er bestätigte den Geisteszustand von Basho.

In den alten See

Ein Frosch springt

Plumps

Von diesem Ort kam dieses Gedicht hervor. Doch es handelt nicht

von Basho. Es handelt von unserem reinen Geist, von dem direkten Erleben, welches mit Erstaunen und Wunder erfüllt ist. Wenn es nicht so ist, dann können die Handlungen nicht direkt hervor kommen, um andere Menschen zu befreien. Die Energie, die sich jenseits von den unendlichen Hindernissen bewegt, kann diesen wahren Geisteszustand hervorbringen, um andere Menschen helfen zu können.

6.

三級浪高魚化龍

Sankyu Nami Takoshite Uo Ryu to Kasu
Bei dem dreifachen Drachentor, wo die
Wellen hoch sind, werden Fische zu
Drachen

Diese Zeile stammt von dem Gedicht Sechos aus dem siebten Fall des *Hekiganroku*, der Sammlung der Smaragden Felswand: Echo fragt über Buddha. Hogen Buneki Zenji war der Gründer der Hogen Linie des Buddhismus. Er war der Abt des Seiryō Tempels in Nankin, deswegen wurde er auch Seiryō Zenji genannt. Die Essenz von Hogens Zen wurde folgendermaßen beschrieben: Wie zwei Pfeile, die in der Luft fliegend aufeinander treffen. Er war ein Lehrer, der die Worte des Schülers nutzte, um ihn zu retten. Er wird auch beschrieben als, die Schale von außen und von innen anpicken. So war die Linie von Hogen.

Einmal fragte der Mönch Echo den Meister Hogen: „Was ist der Buddha?“ Dieses war keine leicht gemeinte Frage. Echo hatte lange selbst daran gearbeitet und war von weither gekommen, innen und außen suchend, eine Tiefe des Geistes suchend. Er wollte keine Erklärung haben und auch suchte er keine theologische Unterstützung. All dieses Gepäck hatte er schon abgelegt, und er wollte den Buddha so erleben, wie es Hogen tun konnte.

Echo suchte und suchte bis er selbst keine Worte mehr finden und selbst nicht weiter suchen konnte. Er musste um die höchste Wahrheit der menschlichen Existenz wissen.
Was ist der Buddha?

Er fragte das vor ihm sich manifestierende Dharma, was der Buddha sei. Es gab da noch eine Papierdünne Trennung. Noch ein Schleier musste gelüftet werden.
Was ist der Buddha?

Hogen antwortete ohne zu zögern: „Du bist Echo.“ Der Mönch Echo hatte sich nur auf seine Frage konzentriert gehabt. Und als Meister Hogen zu ihm sagte: Du bist Echo, da kam ihm die Antwort auf ganz unerwarteter Weise. Echo wurde sofort erwacht. Sein Geist erfüllte Himmel und Erde, frei von jeglicher Trennung. Der letzte Fleck war fortgefegt.

Mumon Ekai sagte, dass wir alles bisheriges Wissen loslassen müssen, alle Konditionierungen und falsches Denken, um in jeder Minute, in jeder Stunde des Tages uns dem Ort widmen können, wo es weder innen noch außen gibt. Echo erlebte jetzt diesen Geist.

Als Niso Eka Daishi reiste, um Bodhidharuma zu sehen, so war er genauso auf der Suche nach der Wahrheit wie Echo. Niso Eka Daishi hatte studiert und geübt, doch hatte er noch eine Frage für Bodhidharuma: „Der Geist deines Schülers ist noch nicht in Frieden. Ich bitte dich, mein Lehrer, gebe mir Frieden.“ Bodhidharuma sagte zu ihm: „Bringe mir deinen Geist, und ich werde ihm Frieden schenken.“ - Doch Niso Eka Daishi wusste nicht, wie er darauf antworten könne. Er hatte jede Theorie verstanden, er hatte jede Erklärung gehört gehabt, doch sein Geist war immer noch nicht ruhig. Als Bodhidharuma ihm sagte, dass er seinen Geist vor ihm legen solle, da fielen alle Ideen hinsichtlich wie sein

Geist sein solle ab und verschwanden. So konnte der klar sehende Geist von Bodhidharuma handeln.

Niso Eka Daishi antwortete: „Ich habe nach meinem Geist gesucht, doch habe nichts finden können.“ - „Da - jetzt habe ich deinem Geist Frieden gegeben.“

Niso Eka Daishi war nicht dumm, doch jetzt war durch alles hindurchgeschnitten worden, alles war gelöst. Genauso ist es hier bei dem Treffen von Meister Hogen und Echo.

Meister Hogen arbeitete an dem Picken von innen und von außen des Eies. Er war ein Meister im hohen Sinne, doch wie konnte Echo Erleuchtung finden, indem er nur die einfachen Worte von Meister Hogen hörte? In den vielen Jahren, da er auf dem Weg war, hatte er keine Zeit verschwendet. Jeden Tag, jeden Moment, egal ob stehend oder sitzend oder laufend oder schlafend, sein Bewusstsein war von der Frage erfüllt: Was ist Buddha?

Egal was er auch tat, seine Konzentration wich nicht von diesem Fokuspunkt ab. Sein ganzes Wesen war von dieser Frage eingenommen. Die Frage stand direkt vor ihm; in jedem Atemzug war sie lebendig. So weit war er eingenommen von der Frage. So weit müssen auch wir an unserem Koan arbeiten. Egal wie tief wir auch in unserem Zazen sitzen, wenn wir es nicht außerhalb des Zendos erleben können, dann ist es nur lauwarmer Zazen. Wenn wir es nur im Zendo üben, dann egal wie lange wir auch üben werden, es wird uns nichts bringen. Das Koan muss in jedem Aspekt des Lebens zum Ausdruck kommen. Dieses ist der allerwichtigste Punkt. Wenn man sich

nicht 24 Stunden am Tag der Frage widmet, dann kann die Quelle der Lebensenergie nicht hervorkommen. Das Zendo ist nur ein kleiner Teil des Lebens, ein Aspekt. Wenn man denkt, dass man das Leben von diesem kleinen Aspekt her verstehen kann, dann liegt man recht falsch.

Nachdem der Buddha für sechs Jahre übte, sah er den Morgenstern hell am Himmel scheinen. Es bleibt kein Zweifel zurück, denn es traf ich bis in das Mark hinein.

Kyogen gab sich dem Samadhi hin, bis er zu einem Ort kam, wo es weder innen noch außen gab, da das Geräusch des Ziegels auf den Bambus treffend in seine Ohren drang, und somit wurde seine gewohnte Denkweise zerbrochen. Wenn wir von einer Welt der Teilung in gut und schlecht her handeln, dann werden wir nicht von den Fesseln des Zweifels und der Ungewissheit befreit werden. Das große Erwachen und das Erstaunen werden dann nicht geboren.

Da Hakuin Zenji die Morgenglocke hörte, wurde er tief erwacht, doch dieses war nach einer Woche intensiven Zazen Übens. Während dieser Übungszeit zog er sich in den Friedhof zurück, bis nur noch ein Tag blieb, bis nur noch ein Moment blieb. So wurde er reifer und noch etwas reifer, so wie auch wir ständig an unserer Übung weiter arbeiten können. Wir reifen bis wir vollkommen gereinigt sind, und dann können wir in die Vollkommenheit durchbrechen.

Inmitten dieser vollen Konzentration, ein Geräusch, ein Anblick, ein Geruch - all das kann ein Auslöser werden, welches den großen

Wandel hervorbringt. Ein Mönch von Meister Gasan in Tenryuji war auf Almosengang an einem kalten Wintertag. Er ging mit anderen Mönchen durch die Stadt, da ein Sakemacher mit seinem Fahrrad vorbeifuhr, was mit großen Sake Flaschen vorsichtig beladen war. Die Strasse war etwas vereist, und das Fahrrad fiel um. Als das Rad mit dem Fahrer fiel, fielen auch die Sake Flaschen und explodierten quasi auf der Strasse mit dem lautesten Geräusch. Keine einzige Flasche bleibt heil. Als dieser Mönch den Lärm hörte, erwachte er zutiefst. Er lief schnell zu dem Kloster zurück und als er seinen Meister Gasan sah, machte er das Geräusch der zerbrechenden Flaschen nach. Meister Gasan lobte ihn und sagte: „Ein sehr tiefes Erwachen, was heutzutage selten anzutreffen ist.“

Nur von inmitten der tiefen Konzentration kommend können wir die wahre Lebensenergie finden. Deswegen ist es so wichtig, diese Konzentration den ganzen Tag über nicht locker werden zu lassen. Als ob man einen Luftballon aufblasen würde - ein Atemzug nach dem nächsten, Mu, Muuuuu - keine Pause machen bis man so voll und prall ist, dass man bei der leichtesten Berührung der Nadelspitze schon zerplatzen würde. Wenn es nicht so geübt wird, dann wird man ewig ein halb aufgeblasener Ballon sein, der nie platzen wird, egal von was er auch berührt wird. Es ist dieser volle Geisteszustand, der mit einem Eindruck von außen in Berührung kommt und dann vollkommen eins damit wird.

Echos Erleuchtung war der Beweis dafür. Wenn man die Wahrheit

einmal erlebt hat, dann ist man frei von Angst. Doch alles muss davor weggefegt werden. Dann kann sich der klare Geist direkt zeigen.

Sobald der Boden des Fasses
heraus gefallen ist

Kann sich kein Wasser mehr sammeln
Kein Mond lebt mehr drinnen

In der Kamakura Epoche brachte die Nonne Chioyo Daini es so zum Ausdruck. Unser Geist ist wie ein Fass, welches von all den Dingen erfüllt ist, die wir in unserem Geist mit uns herum tragen. Wir lassen nie davon ab. Dann, eine Wegkreuzung, der Boden fällt hinaus, und all das, was wir so lange angesammelt und mit uns herum getragen hatten, wird losgelassen. Wir erwachen. Wir erwachen nicht nur, weil wir eine schwere Last haben, und der Boden von dem Druck zerbricht. Nur wenn unser Geist gereift ist, dann ist es möglich, dass eine Berührung die Möglichkeit für den Durchbruch bietet.

Um durch das dualistische Denken brechen zu können, ist eine Hingabe erforderlich. Eine große Ehrlichkeit bringt selbst die tagtäglichen Handlungen zu der Übung hinzu. Große Anstrengungen sind notwendig, so dass man durch brechen kann. Alles andere kann nicht funktionieren. Echos Anstrengungen waren richtig gewesen.

Setcho schrieb:

In dem Fluss Land weht der
Frühlingswind nicht

Tief in den Blumen singen die
Rebhühner

Bei dem dreifachen Drachentor

Wo die Wellen hoch sind
Werden aus Fischen Drachen

Doch die Idioten scheffeln immer noch
das Wasser des Abendsees.

Diese Worte beschreiben das Land Konan, welches südlich von dem Yangtze Fluss liegt in einer Gegend, die bekannt ist für ihre Schönheit. Wenn der Winter vorbei ist, dann kommt der Frühling, die Knospen der Weide erscheinen und die Pflaumenblüten öffnen sich. Die Äste bewegen sich seicht im Wind, doch der Wind ist nicht stark genug, um die Blütenblätter loszuschütteln. Die Kirschblüten erblühen überall, ein helles Rosa durchzieht die Landschaft, gemischt mit den Farben der Pfirsichblüten und der Aprikosenblüten. Egal wohin man auch schaut - überall ist Frühling. Die Knospen öffnen sich. Hier braucht man keine Idee und Beschreibungen. Bin ich der Frühling oder ist der Frühling ich? Bin ich der Wind, oder ist der Wind ich? Keine Erklärung ist möglich. Wir erleben den Frühling mit allen Poren, als uns selbst. Dieser Ort ist das Land der Lotusse, dieser Körper ist der Körper Buddhas.

Es ist genau dieser Geisteszustand. Tief in den Blumen singen die Rebhühner. Genauso wie die Lerche ist das Rebhuhn bekannt für den schönen Gesang. Die Pfirsiche und Aprikosen Bäume blühen und die Vögel singen. Ist es ein Lied für die Freunde? Ist es ein Lied der Freude? Oder der Traurigkeit? Man braucht nicht zu denken, von inmitten der Fülle der Blumen können wir die Vögel hören, auch wenn wir ihre Gestalt nicht sehen können. Keine Form, keine Erklärungen, keine Ideen und keine Gedanken. Wir haben überall für den Buddha gesucht und nach der Wahrheit geschaut, doch

besteht kein Bedarf, etwas anderes als den Buddha oder die Wahrheit direkt in uns zu tragen. Solange man noch einer Erklärung bedarf, solange sucht man noch außerhalb. Diejenigen, die diesen Ort erlebt haben, da sie nicht wissen, ob sie die Blume sind oder die Blume sie sind, da besteht keine Trennung mehr. Dieses können wir an jedem Tag selbst erleben.

Doch am Anfang ist es nicht so. Erst nachdem der Karpfen die Schnellen des Flusses erklommen hat, wird er zu einem Drachen. Dort wo die Wellen hoch sind, da werden Fische zu Drachen.

In dem Land Kan konnte der Kaiser Yu die Überschwemmung des Gelben Flusses verhindern, indem er weiter hoch entlang des Flusses tief in die Berge eine Schlucht erschaffen ließ. Die drei Stufen des Drachentors wurden geschaffen, da man das Fließen des Flusses einzudämmen versuchte. Im März wenn die Pfirsichblüte erblüht sammeln sich die Karpfen an der Flussmündung und steigen dann diese Schnellen hoch. Sie wandeln sich dann in Drachen und werden zu dem Kaiser mit voller Autorität.

Wenn wir mit all unseren unklaren Ansichten diesen Wasserfall entlang steigen können, so werden wir unseren Schwanz verbrennen und wir werden zu einem Drachen, der durch die Himmel reisen kann. Wir verlieren alles und können uns dann ganz frei bewegen. Dann gibt es nichts mehr, was uns aufhalten könnte, wo unser Geist stehen bleiben würde. Wir erhalten vollkommene Freiheit.

Wir müssen unser Wesen mit solchen Anstrengungen klären, so wie

der Karpfen die Schnellen erklimmt. Wir geben alles hinein, und erst dann kann sich uns dieser Geisteszustand zeigen. Die Karpfen, die es nicht schaffen, die Schnellen zu erklimmen, sie fallen wieder in den Fluss zurück und sterben dort. Wenn wir die Reise beginnen, dann müssen wir bis zum Ende weiter gehen.

Einige Menschen verstehen nicht, warum das so wichtig ist. Diejenigen, die es geschafft haben, sehen nicht anders aus. Sie verändern ihre Gestalt nicht. Nur die Handlungsweise und unsere Lebensweise ändert sich.

Selbst wenn wir nicht Erleuchtung finden, so wird unser Körper sterben. Man mag sagen, wenn wir sowieso sterben werden, warum dann all diese Anstrengungen machen? Jemand, der sich nie der Übung gewidmet hat, mag es so sagen, doch wie verhalten sie sich in der Gesellschaft, wie arbeiten sie an der Seite anderer Menschen? Jetzt und in der Zukunft - wie können sie durch die Verworrenheiten der Welt mit einem unbeweglichen Geist blicken?

Die Erleuchtung wird nicht den Zustand ändern, dass wir sterben werden, dass wir hungrig sind, dass die Wirtschaft nicht gut läuft. Menschen, die nicht den Wert der Arbeit am eigenen Geist sehen können, lassen sich oftmals von den Gefühlen und Ideen anderer Menschen hin und her werfen.

Wenn wir mit den Augen von Echo sehen können, dann können wir auch den Menschen um uns herum helfen, indem wir ihnen diese weite Lebensweise zeigen. Jeder, der erwacht ist, kann diese Klarheit an andere Menschen weiter geben.

Genauso wie die Erleuchtung des Buddhas die Schüler heutzutage inspiriert. Selbst Menschen, die erst in 5000 Jahren leben werden können von unserer Erleuchtung gestärkt werden. Die Erleuchtung des Buddhas ist seit 2500 Jahren lebendig gehalten. Doch die Idioten scheffeln immer noch das Wasser des Abendsees.

Diejenigen, die nicht sehen können, wo sie enden werden, die nur das sehen können, was direkt vor ihren Augen ist, sind damit zufrieden, wenn sie sich von einem Moment zum nächsten gut fühlen. Sie können sich nichts anderes vorstellen, als die Form und die Gestalt, die sie vor ihren Augen sehen.

Echo Zenji entfernte sich von dieser Sichtweise. Er blieb nicht bei Form und Gestalt stehen. Setcho Zenji schrieb dieses Gedicht, um dieses zum Ausdruck zu bringen. Unmon Daishis Stab verwandelte sich in einen Drachen und trank Himmel und Erde - wo sind Himmel und Erde jetzt? Wie Unmon Daishi sagte, diese Welt muss vollkommen hinunter getrunken werden. Unser Erwachen bleibt nicht bei Objekten stehen. Wenn wir diesen weiten Geist erlebt haben, obwohl wir ein einfaches Leben führen mögen, so können wir mit einer Weite im Herzen leben, alles und alle berührt.

白雲作蓋流水為琴

Haku un wa kasa to nashi,
ryu sui wo koto to nasu
Die weißen Wolken als Hut,
das fließende Wasser als Harfe

Diese Worte stammen von dem 37ten Fall des *Hekiganroku* der Smaragden Felswand Sammlung: Banzan Drei Welten, kein Dharma.

Baso Doitsu hinterließ diese Worte: In den drei Welten, dort gibt es kein Dharma. Wo dann kann man den Geist finden?

Eines Tages, da Banzan auf *Takuatsu* Almosengang war, kam er vor einer Schlachtereier vorbei. Ein Käufer ging in das Geschäft hinein und bat um gutes Fleisch. Der Schlachter sagte: „Denkst du, dass ich hier Fleisch verkaufen würde, welches nicht gut sei?“ Er schmiss sein Messer auf den Boden vollkommen verärgert. Als Banzan die Worte des Schlachters hörte, erlebte er Erleuchtung.

Als der Buddha den Morgenstern sah sagte er: Alle Wesen haben von Anbeginn diesen hellen, klaren Geist, zu welchem ich gerade erwacht bin. Es gibt niemanden in dem ganzen Universum, der nicht diese Weisheit des Buddhas hätte. Später versammelte er seine Schüler, und Banzan sagte zu ihnen: In den drei Welten gibt es kein Dharma. Wo dann könnt ihr den Geist finden?

Die drei Welten, von denen hier gesprochen wird, sind die Welten der Begierden, der Form und der Formlosigkeit. Wir alle leben in der gleichen Welt, doch sehen wir die Dinge oftmals anders. Eine Person lebt durch ihre Begierden. Eine andere Person hat weniger Begierden, doch

hält sich an Doktrinen fest. Eine andere Person wiederum bleibt bei der Form und der Materie stehen, oder gar bei der Kunst und der Philosophie. In dieser Welt, wo alles entsprechend von karmischen Verbindungen kommt und geht, sind die Menschen an die Erscheinungen verhaftet.

Jeder auf seiner eigenen Weise lebt in den drei Welten - alle haben die Täuschung als den gleichen Nenner.

Unser Geist hält an nichts fest - weder Begierden noch Dinge noch Geisteszustände. Wir handeln von unserer Welt her inmitten der externen Welt. Kein einziger Aspekt davon ist ewig oder unveränderlich. Ständig sind wir im Wandel und fließen mit der Ebbe und Flut der Welt dahin. Selbst wenn es eindeutig ETWAS gäbe, so könnte unser Geist es nicht wahrnehmen. Unser Körper besteht aus Erde, Luft, Feuer und Wasser, wobei wir ein leerer Kreis sind. Doch die Berge beinhalten die gleichen Erdelemente; ein Fluss das gleiche Wasserelement; die Sonne das gleiche Feuerelement; und der Wind das gleiche Luftpfelement. Im Einklang mit diesen Elementen manifestiert sich alles, wobei nichts beständig in einer bestimmten Form bleibt.

Da nichts ewig ist, wo gibt es dann Buddha? Wenn man denkt, dass man ihn irgendwo finden könne, dann ist das ein großer Fehler. In den drei Welten, dort gibt es kein Dharma. Wo dann kann man den Geist finden? Wenn die Welt sich ändert, so ändert sich auch der Geist. Wo gibt es dann etwas Absolutes wie einen Geist?

Banzan Hoshaku Zenji hielt weder an einer objektiven noch an

einer subjektiven Sichtweise fest. Er ging jenseits des Dualismus, und er möchte, dass auch wir es verstehen.

Setcho Zenji schrieb hierzu ein Gedicht, beschreibend, wie alles sich auf karmischen Verbindungen aufbaut.

Die weißen Wolken als Hut,
das fließende Wasser als Harfe

Es gibt nichts, was ES genannt werden kann. Die Blume im Garten ist ständig im Wandel, genauso wie der Mond und die Sterne. Die Berge und die Flüsse heben und senken sich, nichts ist fixiert. Die ganze Welt ist im ständigen Wandel, und dahinter existiert nur die Leere und das Nichts. Wenn jedoch nichts beständig ist, dann bedeutet es auch, dass es kein Ich geben kann. Ich bin im ständigen Wandel inmitten einer leeren Welt, in der auch ich leer bin. Inmitten dieser Leere kann man auch keinen Geist finden.

Doch an diesem Punkt müssen wir vorsichtig sein, dass wir nicht in die Falle des Nihilismus fallen. Setcho Zenji sagte zu uns: Schaut hoch zu dem blauen Himmel. Die Wolken fließen so gelassen entlang, als ob sie ein Regenschirm für uns sind. Und an unserer Seite fließt ein Bach, der Musik für uns spielt.

Sotoba schrieb hier:

Die Berge - der Körper Buddhas
Der Sturm - seine Lehre
Letzte Nacht - 84000 Gedichte
Wie nur können sie
verstanden werden?

In den drei Welten gibt es kein Dharma, wo dann kann man den Geist finden? Wenn wir hoch schauen, dann sehen wir die Wolken als Schirme, und

wir hören das Rauschen des Flusses. So können wir die Wahrheit erleben. Wenn wir nur ein einziges Mal diese Einfachheit und Direktheit annehmen können.

Die weißen Wolken als Hut,
das fließende Wasser als Harfe
Wie viele können dieses
wahrlich hören?

Mumon Ekai Zenji sagte, dass wenn man durch das Tor getreten ist, dann wird man nicht nur das Gesicht von Joshu Osho sehen können, sondern man wird Hand in Hand mit den Patriarchen gehen. Die Augenbrauen verwirren sich miteinander und wir hören mit den gleichen Ohren. Ist dieses nicht eine wunderbare Aussicht?

Wenn wir Mu erleben, dann sehen wir alles durch Joshus Augen. Doch nicht nur dieses, wir können an der Seite von Bodhidharuma und Rinzai und Hakuin und allen anderen Patriarchen laufen. Wir können die Welt mit den gleichen Augen sehen und mit den gleichen Ohren hören. Wir erleben es vollkommen gleich.

Obwohl es keine Form hat, ist Mu nicht einfach Nichts. Wie Meister Rinzai sagte: Der Geist ist ohne Form und reicht durch alle zehn Richtungen:

In den Augen wird es zum Sehen
In den Ohren wird es zum Hören
Wenn es ein Hund ist,
so sagt es Wau
Wenn es ein Spatz ist,
dann piepst es.

Die Handlungsweise erlernen wir nicht in der Schule oder lesen darüber in den Büchern. Es ist ein Teil unseres Geistes, den wir seit unserer Geburt haben, jenseits dem mentalen

Verstehen. Von diesem Ort, wo nichts begriffen werden kann, werden wir frisch bei jedem Anblick und jedem Geräusch in jedem Moment geboren.

Die weißen Wolken als Hut,
das fließende Wasser als Harfe

In den drei Welten gibt es kein Dharma. Wo dann können wir den Geist finden? Dieses ist der tiefe Geist von Banzan Hoshaku. Banzan, der Buddha und wir alle - wir sehen die rote Blume und die grüne Weide mit den gleichen Augen. Dieser wunderbare Geist, wo könnte er nur sein? In den drei Welten, da ist kein Dharma. Wo könnte der Geist sein? Es kann nicht nur ein Konzept sein. Wir müssen es klar erleben indem wir vollkommen sterben, unsere 360 kleinen Knochen nutzend und die 84000 Haarporen öffnend. Von oberhalb des Kopfes bis zu den Fusssohlen, wir müssen es werden. An diesem Ort kann nicht der kleinste Gedanke eines Ichs und eines Selbst aufkommen.

Haltet an keinen Vorstellungen fest, die ihr seit eurer Geburt erlernt habt. Wascht alles Lernen und Erklären fort und werdet zu einem kleinen Baby, frei von diesen Ideen. Werdet zu diesem weiten Geist, dann wird es so sein, als ob ihr alles zum ersten Mal seht. Mit diesem Geist könnt ihr die ganze Welt annehmen. Wenn wir uns nicht von den Ideen eines kleinen Selbst befreien können und die dualistische Sichtweise ablegen, dann können wir selbst in unserem Traum die Worte von Banzan Hoshaku nicht verstehen.

Wenn wir den reinen Geist kennen, mit dem wir geboren wurden, dann ist alles neu und frisch. Dann ist

alles was wir sehen und hören unsere Buddha Natur.

雨滴声

Uteki sei

Das Geräusch der Regentropfen

Diese Zeile stammt von dem 46ten Fall der Smaragden Felswand Sammlung *Hekiganroku* : Kyoseis Geräusche der Regentropfen.

Meister Dofu Kyosei (868-931) erhielt die Dharma Übertragung von Meister Seppo. Als junger Mönch übte er unter Gensha Shibi Zenji, wo er hart trainierte, doch spürte er selbst, dass er nicht voran kam bei der Lösung der großen Frage. Da war er so beschämt, dass er die große Frage nicht lösen konnte, und sprach mit Meister Gensha: „Seitdem ich hier angekommen bin, habe ich mich sehr bemüht, doch ohne einen Fortschritt zu machen. Ich weiß nicht, wo ich anfangen kann. Wie kann ich in das Zen hinein treten?“ Meister Gensha sagte zu ihm: „Hörst du das Rauschen des Flusses im Tal?“ - Der Mönch antwortete: „Ja, ich höre es.“ - „Gut, dann trete von dort hinein.“

Dieses *Mondo* half dem Mönch Kyosei dabei, den Weg zu seiner Erleuchtung zu finden. Er benutzte diese Lehrweise später für seine eigenen Schüler. Meister Kyosei fragte einen Mönch: „Da sind Stimmen vor dem Tor. Was ist es?“ - „Das sind die Stimmen der Vögel.“ - „Das sind die Geräusche der Frösche, die von einer Schlange gegessen werden.“ - Meister Kyosei sagte: „Ich hätte Mitleid für den Frosch gehabt, doch nun habe ich noch mehr Mitleid für dich. Du wirst von den Umständen hinunter getrunken und kannst dich selbst nicht finden. Wie bemitleidenswert!“

Die Patriarchen waren sehr gutmütig. Durch den Wind und den Regen, durch Hitze und Kälte warteten sie, bis die Übung eines Mönches zu dem Ort gereift war, da er Früchte tragen konnte. Sie suchten den Weg, um den Geist der Mönche auf zu brechen.

Meister Kyosei fragte einen anderen Mönch: „Da sind Geräusche vor dem Tor. Was ist es?“ - „Die Geräusche der Regentropfen.“ Meister Kyosei sagte: „Menschliche Wesen sind verdreht. Die verlieren sich selbst und folgen den Dingen hinterher.“ Er war bedrückt über die Antwort des Mönches. Der Mönch antwortete: „Wie steht es mit dir? Wie würdest du die Geräusche nennen?“ - Meister Kyosei antwortete: „Ich verliere mich selbst kaum.“ Egal in was für Umständen, er verlor seine wahre Natur kaum. Doch der Mönch fragte weiter: „Was bedeutet es, dass du dich selbst kaum mehr verlierst?“ Das, was die Regentropfen hört und das, was gehört wird, sind nicht zwei getrennte Dinge. Weil ich es höre, so sind es Regentropfen. Es ist viel schwerer, diesen Geist des Nicht-Zwei zum Ausdruck zu bringen, als das Loslassen der Anhaftungen. Es ist fast unmöglich inmitten des Samadhis über die Erfahrung selbst zu sprechen. Doch dieses auszudrücken - das ist Zen. Es muss in Worten gesagt werden können, und Meiste Kyosei wollte diesen Mönch zur Erleuchtung führen. Deswegen stellte er diese Frage.

Meister Kyosei hatte tiefes Mitgefühl und Freundlichkeit. Seine Antwort war nicht falsch. Solange wir uns noch unseres Selbst bewusst sind, müssen wir uns gegenüber der Welt

verteidigen, und somit vermischen wir uns mit den Umständen und werden von ihnen genutzt. Solange man von den Umständen genutzt und bewegt wird, kennt man seinen wahren Meister noch nicht.

Das Geräusch der Regentropfen - dort kann man keine Erleuchtung finden. Es muss der wahre, innere Meister sein, der die Regentropfen hört. Das ist die Barmherzigkeit von Meister Kyosei, es klar und offen zu zeigen.

Kyogen Zenji sagte, dass die Regentropfen sich selbst nicht Regentropfen nennen. Das Geräusch der Regentropfen bin ich. Ich und die Regentropfen sind eins. Das gleiche trifft auch zu für das, was gesehen wird und das was sieht. Die Blume, die ich sehe und ich sind eins.

Ein Geräusch hat keine Substanz. Das, was überhaupt nichts ist, hört dieses Geräusch. Wenn wir denken, dass es dort ein Ich gibt, das etwas hört was Nicht-Ich ist, dann werden wir von den Dingen bewegt. Wenn wir an nichts fest halten, dann werden wir zu dem Geräusch der Regentropfen. Die Regentropfen werden eins mit uns und wir erfüllen Himmel und Erde mit diesem Geräusch. Dieser Geisteszustand muss erlebt werden, oder man kann Zen nicht verstehen. Der Mönch fragte: „Wenn du es nicht Regentropfen nennst, was nennst du es dann?“ Meister Kyosei sagte: „Ich verliere mich selbst kaum.“ Seine Antwort ist etwas unklar, denn hier gibt es kein festes Ich. Vollkommen eins mit den Regentropfen zu werden ist die Wahrheit von Meister Kyosei. Doch der Mönch verstand nicht. Deswegen fragte er:

„Was ist die Bedeutung von: Ich verliere mich selbst kaum?“ Er hörte nur mit seinem Ego und seinem dualistischen Geist. Meister Kyosei wird zu den Regentropfen, wird eins mit Himmel und Erde, wo es überhaupt kein Ego mehr gibt. Meister Kyosei wird zu den Regentropfen und fällt selbst.

Dieser Ort kann nicht erklärt werden, und deswegen kommen nur die Worte hervor: Ich verliere mich selbst kaum. Doch an diesem Ort gibt es nichts zu verlieren und nicht nichts zu verlieren. Auf die nächste Frage des Mönches sagte Meister Kyosei: „Obwohl es einfach sein sollte, sich selbst auszudrücken, so ist es doch schwer, alles zu sagen.“

Wir üben Zazen und schneiden durch Gedanken. Indem wir dieses tun säubern wir unseren Geist und gehen jenseits von Geburt und Tod. Dort finden wir die Freiheit von den Begierden. Doch es ist wahrlich schwer inmitten der unklaren Menschen in der Gesellschaft zu leben und dabei frei von den eigenen Begierden zu bleiben.

Viele haben gesagt, dass es schwer ist, frei von den Wünschen zu bleiben und alleine zu üben. Es ist relativ einfach, den Ort frei von unnötigen Gedanken zu erleben, doch wie können wir diesen Geist ständig nutzen? Können wir tagtäglich von diesem Ort her leben und handeln? Meister Kyosei sagte zu dem Mönch, dass dieses die größte Herausforderung sei. Er sagte zu ihm, dass er sein Leben vollkommen dafür einsetzen solle, und in einer Welt der ständigen, klaren Geistesmomente leben solle.

Was sind die Geräusche vor dem Tor? - Die Geräusche der

Regentropfen. Obwohl wir mit unseren eigenen Augen sehen und mit den eigenen Ohren hören, mit unserer Nase riechen und mit dem Mund schmecken, mit dem Körper spüren, so sind unsere Sinnesorgane selbst leer. Da wir die Sinnesorgane nutzen und an nichts fest halten, erleben wir den Ort der ständig klaren Geistesmomente. Das, was Leere ist, ist Form und das was Form ist, ist Leere.

Der klare Geist, der Geist des Buddhas ist sehr wichtig, und dieses will Meister Kyosei dem jungen Mönch zeigen. Jeden Tag bleiben wir in einem Ort frei von Lücken, ständig auf unsere Fußschritte schauend. Das ist der wahre Geist von Mu.

Secho Zenji fügt diesem ein Gedicht hinzu:

Eine leere Halle,
das Geräusch der Regentropfen
Schwer zu antworten,
selbst für einen Experten
Wenn du sagst, dass er die Flüsse
hinein gelassen hat
Dann verstehst du wie zuvor nicht.
Verstehen oder nicht verstehen
Auf dem Süd Berg, auf dem Nord Berg
Viel mehr Regen

Unser Körper ist wahrlich eine leere Halle - die Geräusche der Regentropfen. Wie ein verlassenes Haus in den Bergen, dort ist kein Selbst zu finden. Der Regen fällt in der leeren Halle - doch wer ist zuhause um den Regen zu hören? Wenn derjenige, der hört und die Regentropfen, denen zugehört wird getrennt sind, dann gibt es dort ein getrenntes Ich, an welchen ich mich noch klammere. Wenn dort kein Schatten eines Ichs bleibt, erst dann

können wir die Geräusche der Regentropfen verstehen. Das ist der Geisteszustand unseres Bewusstseins, nicht da ich den Regen höre sondern wo der Regen fällt - tropf, tropf - in meinem eigenen Körper. Wenn wir es zu verstehen versuchen dann fallen wir in Dualismus hinein. Unsere Welt ist eins mit dem direkten Erleben. Es kann nicht getrennt werden, es kann nicht erklärt werden, und es ist so schwer zu manifestieren. Deswegen kann nur gesagt werden: tropf, tropf, tropf, ich falle. Dieser Geisteszustand, der jenseits des Dualismus ist, muss erlebt werden.

Jeden Tage arbeiten wir an Mu, egal ob wir sitzen oder stehen oder schlafen. Laufend, gehend - ständig sind wir erfüllt von dem Muuuuuu. Alles was wir sehen ist Muuuuu, alles was wir hören ist Muuuuu, alles was läuft ist Muuuu, die Gefühle sind Muuuuu, die Kälte ist Muuuu - von morgens bis abends, von abends bis morgens führen wir dieses fort. Wir folgen nur dem Mu, ohne etwas besonderes werden zu wollen. Wir hören, doch es ist dort kein Ich mehr, was hört. Wir sehen, doch es sind nicht wir, die sehen. Wir schmecken, doch nicht ich schmecke es. Wir schaffen kein ich mehr, sondern wir werden zu dem Regen, zu den Blumen, zu dem Fluss, zu dem Berg. Wir hören, sehen, erleben vollkommen und kreieren so Himmel und Erde, indem wir eins mit ihnen werden, indem wir uns in sie transformieren.

Als Hakuin Zenji die Morgenglocke hörte, erwachte er. Das Geräusch der Glocke hallte in der leeren Halle wieder. Der Buddha erwachte da er den Morgenstern sah.

Das Licht des Sternes schien in die leere Halle hinein und erhellte sie vollkommen, da sie leer war. Alles wurde zu dem Morgenstern. Ein Mönch hörte die Holzklöppel für das Frühstück und wurde erleuchtet. Er hörte das Geräusch ganz direkt. Kyogen erwachte da er den Ziegel an dem Bambus hörte. Jeder, der die leere Halle erlebt hat, wird vollkommen durchbrechen. Was ist das für ein Geräusch vor dem Tor?

So kann es erlebt werden, und man kann die Lebensenergie von Himmel und Erde berühren. Doch es kann nicht halb getan werden mit Bemühungen, die auf einen Kompromiss beruhen.

Wir müssen kreativ und intensiv daran arbeiten. Wenn man einem Übenden sagt, er solle sich innerlich leeren, so wird es sagen: Was hat dieses für einen Sinn für die Gesellschaft? Wenn wir innerlich leer sind, wie können wir dann in der Welt leben? Wenn wir uns selbst fort geworfen haben, wie können wir dann die Menschen in der Gesellschaft zur Befreiung führen?

Diejenige, die so dualistisch denken, denen wird es nicht viel helfen. Sie werden mit ihrer Idee von gut und schlecht beschäftigt sein, und können nicht direkt handeln. Dort kann keine wahre Freiheit gefunden werden. Denn genau weil die Menschen sich selbst nicht vergessen und loslassen können, deswegen gibt es so viel Leid und Schmerzen auf der Welt.

Werfe dich selbst fort, öffne dich, befreie dich selbst und dann werfe dich in die Gesellschaft hinein. Wenn du es nicht so tust, dann wirst du nicht frei handeln können.

Deswegen beschrieb Bankei Zenji unseren Geist als ein Fass, welches von drei Ringen zusammen gehalten wird, die Ringe der drei Welten. Alles was wir gelernt und gelesen und gehört und erlebt haben, all dieses ist in dem alten Fass, in unserem Unterbewusstsein. Wenn wir Zazen üben, dann werfen wir alles fort, alle unnötigen Gedanken und Unklarheiten, die aufkommen. Diese loszulassen, das ist Muuuu Muuuu. Wir säubern uns innerlich und können dann auch das Mu loslassen.

Soweit müssen wir gehen und in tiefes Samadhi treten, wo egal was wir begegnen, egal was in unsere Augen und Ohren kommt, wir erleben es alles als den wahren Geist. Wenn wir die Regentropfen hören, dann wissen wir direkt um den Ort des großen Todes und der Wiedergeburt. Doch wenn wir uns selbst nicht töten und vollkommen sterben, dann werden wir immer ein Fremder in dem Ort sein, wo das Geräusch der Regentropfen Himmel und Erde erfüllt, und wo wir wahre Freude finden können.

9. & 10.

澗水湛如藍

KanSui tataete Ai no gotoshi
Die Flüsse im Tal erscheinen hell wie
Indigo

山花開似錦

Sanka Hiraite Nishiki ni nitari
Bergblumen blühen wie Brokate

Dieser Doppelvers stammt von dem 82ten Fall des *Hekiganroku* Smaragde Felswand Sammlung, Dairyos Unbrechbarer Dharma Körper.

Dairyō Kosai Zenji stammte von Tokusans Linie, doch es ist nicht viel über sein Leben bekannt. In diesem Fall fragte ein Mönch: „Der physische Körper wird vergehen. Was ist der feste und harte Körper der Realität?“

Unser physischer Körper wird aufhören zu atmen und das Herz wird anhalten. Er wird zu dem Krematorium gebracht und wir werden zu Asche. Dann werden wir begraben, wir vergehen und werden Nahrung für die Würmer. In dieser Welt ist alles vergänglich. Shinran Shonin sagte dazu:

Werde ich erst gehen oder jemand anderes, wir wissen nicht, wer es zuerst sein wird, und wer morgen an der Reihe ist. Diejenigen, die zuerst verabschiedet werden, wie die Tautropfen. Wir wissen nie, wer zuerst gehen muss. Am Morgen eine starke Person, am Abend bleibt nur ein Skelett zurück. Wie bedauernswert, wie dumm. Wir alle werden diese Welt verlassen, doch wir wissen nicht, wer zuerst gehen wird. Wer wird heute sterben, wer wird morgen sterben? Diejenigen, die in jungen Jahren sterben sind wie die Regentropfen, die

auf ein Blatt fallen und entlang laufend auf den Boden fallen. Die anderen, die etwas länger leben, sind wie Tropfen auf dem Blatt, die dort bleiben, bis der erste Wind weht. Wir alle werden gehen, doch wann?

Egal wir lebendig und gut wir uns am Morgen fühlen mögen, am Abend könnten wir schon ein Haufen von Knochen sein. Das lebendige Gesicht mit dem wir heute morgen erwachten, mag schon bei der Dämmerung nicht mehr zu finden sein. Wenn wir emotionell an diesem Körper haften, dann ist es sehr einsam. Denn alle werden sterben, und wer das nicht sehen will, ist wahrlich ein Idiot. So erklärte es Shinran Shonin in seinem *Tannisho*.

Ohne Ausnahme werden alle sterben. Diejenigen, die sich treffen, werden sich trennen müssen. Nichts ist ewig. Was gebaut wurde wird zerfallen. Wir spüren diese Vergänglichkeit und hoffen auf etwas ewiges. Dieser Wunsch brachte den Buddha dazu, sein Heim zu verlassen und sich auf die Suche zu machen. Für sechs Jahre hatte er in den Bergen geübt und dann erlebte er Erleuchtung. Er erlebte das, was frei ist von Geburt und Tod, was weder rein noch unrein, was weder zunimmt noch abnimmt, dem nichts fehlt und was nichts suchen braucht. Es war dieser reine Körper zu dem der Buddha erwachte.

Es gibt nichts, was uns von unserer Unwissenheit retten kann, nur das direkte Erleben des ewigen Lebens inmitten des älter werdenden Körpers. Das ist die Wahrheit des Buddha Dharma.

Der Mönch fragte: „Der physische Körper wird vergehen. Was

ist der harte und feste Körper der Realität?“ Dieser Körper wird sterben, in dem Sinne ist unsere Existenz sehr melancholisch. Doch die ewige Lebensenergie, die nicht geboren wird und nicht stirbt - wo ist sie?

Wusste der Mönch schon darum? Fragte er Meister Dairyō nur um ihn zu überprüfen? Wenn er fragte, ohne die Antwort schon zu kennen, dann wusste er selbst nicht, wohin er gehen sollte. Das wäre dumm. Doch so sind die meisten Menschen. Sie wissen nicht wohin sie gehen oder was die Bedeutung ihrer Existenz ist. Wenn der Mönch es wusste und dennoch fragte, dann fiel er in die Falle des Dualismus und der Relativität. Dann trennte er die Welt in zwei. Er suchte nach etwas Besonderem in sich selbst, und alles was er verstand war nur mentaler Schmuck und weit entfernt von einer wahren Erfahrung.

Meister Dairyō antwortete ohne zu zögern: „Die Flüsse im Tal erscheinen hell wie Indigo. Bergblumen blühen wie Brokate.“ Die Kirschblüten blühen und dann fallen die Blütenblätter. Die Berge sehen wir Brokate aus, eine wunderschöne Welt. Das ist die Welt des reinen Dharma Körpers. Ein Fluss ist so voller Wasser, dass das Wasser sich nicht zu bewegen scheint - eine ewige Welt. Die Brokate der Kirschblüten - das ist unser vollkommen geöffnetes Bewusstsein. Wir wollen, dass die Blüten für ewig sind, doch in schon drei Tagen vergehen sie und fallen, wohin? Sie fallen mit dem Regen der Vergänglichkeit. Mit einem Windhauch bleibt kein Zeichen von ihnen zurück. An dem Ufer des Flusses scheint das Wasser ruhig zu sein, doch es ist

ständig am Fließen, sich ständig ändernd. Doch in dem ständig fließenden Wasser können wir eine Welt finden, die nicht fließt. Die Kirschblüten fallen plötzlich, doch in diesem Moment können wir eine Welt finden, die sich nicht verändert.

Unser Körper wird auf jeden Fall sterben und vergehen, doch innen, da gibt es eine ewige Form. Können wir sagen, dass wir dieses erlebt haben? In dieser schnell dahin fliegenden Zeit können wir etwas Ewiges erleben, doch müssen wir ein scharfes Auge dafür haben. In unserem eigenen Körpern können wir den reinen Körper des Dharmas finden. Das Absolute kann das ganze Universum hinunter trinken. Da gibt es nichts Ewiges, was von dem Temporären getrennt wäre - nichts Absolutes was von dem Individuellen getrennt wäre.

Meister Dairyo hatte keine solche Erklärungen angeboten. Er sprach nur ganz direkt von der Welt, so wie sie ist. Und so zeigte er klar auf den Schwachpunkt des Mönches.

Lege die vier Elemente nieder
Halte an nichts fest
In der Nirvana Natur
Fühle dich frei zu trinken und zu essen
Alle Erscheinungen sind nicht ewig
Sie sind leer
Das ist das vollkommene Erwachen
des Tathagata

So direkt sagte es Yoka Daishi in seinem Lied über Erleuchtung. Doch Meister Dairyo gibt nicht so viele Erklärungen: Die Flüsse im Tal erscheinen hell wie Indigo. Bergblumen blühen wie Brokate.

Diese Worte können nicht durch Erklärungen verstanden werden.

Der physische Körper ist der Dharma Körper.

Kein einziges Wort der Auslegung kann hinein getan werden, doch der Mönch verstand es sowieso nicht. Meister Dairyo war jenseits von verstehen und nicht verstehen. Sein Geist war jenseits von jeglicher Realisation, was der Mönch nicht verstehen würde. Der Mönch suchte noch etwas, was getrennt von seinem physischen Körper war, an das er sich halten könne. Wir alle denken dieses. Doch Meister Dairyo zerschlug diese Idee einer Seele.

Wenn wir die gleiche Erfahrung wie der Buddha und die Patriarchen haben, dann sind wir frei von der Abhängigkeit an das Dharma und an Buddha. Dann verstehen wir den freien und leichten Geist von Meister Dairyo, weil es unser Geist ist. Es ist die Verantwortung von so einer Person, die falschen Ideen von anderen Menschen zu zerbrechen, genauso wie Meister Dairyo es getan hat.

11.

清波無透路

Sei Ha toro nashi

Kein Wasser kein Mond

Das Wasser und der Mond werden eins. Dieses ist die Bedeutung von dem dritten Fall der *Kaian Kokugo* Sammlung. Unmon Daishi wurde von einem Beamten gefragt: „Es wird gesagt, dass das Buddha Dharma wie der reflektierte Mond im Wasser ist - er ist da und ist nicht da. Ist dieses wahr? Kann man es so sagen?“ Unmon Daishi sagte ohne Zögern: „Kein Wasser, kein Mond.“

Der Beamte hatte diese Frage gestellt, um das intellektuelle Verstehen zu überprüfen. Unmon Daishi antwortete von einem Ort der tiefen und wahren Erfahrung. Diese Erfahrung kann nicht durch Worte oder Ideen beschrieben werden, wenn wir nicht an der Idee haften, dass der Mond im Wasser wiedergespiegelt wird, und das Wasser den Mond wieder spiegelt. Sie sind nicht zwei voneinander getrennt. Wenn da das minimalste Bewusstsein aufkommt von „Der Mond wird vom Wasser reflektiert“ oder „Das Wasser reflektiert den Mond“, dann sind es nur Ideen und nicht die Wahrheit.

Der Buddha, der Mond - sie werden gleich wieder gespiegelt. Das Wasser des Dharmas reflektiert alles gleich. Wenn es dort ein tausend Seen gäbe, dann gäbe es ein tausend Monde. Wenn es zehn tausend Seen gäbe, dann gäbe es zehn tausend Monde.

Für zehn tausend Kilometern
keine einzige Wolke

Für zehn tausend Kilometern

klarer Himmel

Wenn der Mond am Himmel scheint, dann wird jedes ruhige Wasser ihn reflektieren, egal ob es das Wasser eines Sees, eines Ozeans oder einer Pfütze, eines Brunnens, eines Tautropfens ist, es braucht nicht analysiert zu werden, denn es ist überall gleich. Der Mond wird selbst in schmutzigem Wasser wieder gespiegelt, selbst wenn es etwas bewegt ist, so wird man den Mond darin reflektiert sehen können.

Der Dichter Basho wurde eins mit dem Mond und dadurch erleuchtet. Der Mond wurde eins mit Basho und erhellte die ganze Welt.

Myoe Shonin lebte in Togano, eine ländliche Gegend bei Kyoto. Er schrieb: „Hinter den Wolken hervor kommend, werde ich eins mit dem Winter Mond.“ Er hatte lange bis in die Nacht Zazen gesessen. Als er zurück in sein Haus gehen wollte, öffneten sich die Wolken und der Mond kam hervor. Es erschien ihm, als ob die ganze Landschaft hell erleuchtet war von diesem Licht, als ob sie in weißem Schnee gehüllt war. War es der Schnee, der hell leuchtete oder war es das Licht des Mondes? Oder war es gar sein erwachter Geist, der leuchtete? Oder war es sein klarer Geist, der die Landschaft mit so scharfen Augen sehen konnte? Sein Geist und dieser Schnee wurden eins in der eisigen Wahrheit.

Ein anderer Alter sagte: „Bin ich es oder der Mond, der reflektiert? Der See von Saru.“ Er sprach über genau diesen Geisteszustand.

Von Anbeginn sind wir alle Buddhas und haben Buddha Natur. Wir

müssen diese Basis unseres Wesens direkt erleben; das ist der wichtige Punkt. Wir denken, dass wir etwas Gutes und nichts Schlechtes tun sollten, dass wir Sutren lesen und Zazen üben sollten, dass wir den Namen Buddhas rezitieren und den Geboten folgen sollten. Dieses sind alles gute Dinge, doch sind es nur die Äste und die Blätter. Wenn wir uns an den Ästen fest halten, dann finden wir nie die Quelle. So kommen wir nicht weiter. Solange wir uns an den Ästen und Blättern klammern, haften wir an unseren Begierden und sind von unseren Gedanken erfüllt. Wir müssen die Blätter und Äste loslassen und den Stamm und die Wurzel suchen.

Seit unserer Geburt sind wir kein bisschen anders als der Buddha. Wir haben einen wunderbaren Charakter, genauso wir der volle Mond, so haben wir die Buddha Natur. Doch manchmal finden wir Wolken vor. Wenn wir diese Wolken fortfeigen, dann scheint dahinter immer der Mond. Ist es so oder so? Sollte ich dieses oder jenes tun?

Das ist das dualistische Denken der Menschen. Wenn wir an keinen Problemen und Verworrenheiten festhalten, dann werden wir klar und einfach. Wir scheinen hell wie der runde Mond. Wenn unser Geist klar wird, dann werden wir wie das Wasser, welches reflektiert. Unsere Buddha Natur ist unser Körper und manifestiert sich in allem, was wir tun und dessen wir uns bewusst sind. Wenn es keine Wellen auf dem Wasser gibt, dann wird der Mond ganz rund wiedergespiegelt.

Wenn unser Geist geleert ist, dann ist dort direkt die Buddha Natur

zu finden. Solange unser Geist wie ein wilder Bach ist, kann man die Reflektion des Mondes nicht gut sehen. Wenn wir alle abwägenden Rechnungen ablegen, dann wird unser Geist ruhig und klar. Dann brauchen wir das Wasser und den Mond nicht mehr. Wir brauchen dann überhaupt nichts tun, und der Mond wird klar reflektiert.

Leer im Geist zu sein bedeutet nicht an überhaupt nichts zu denken. Es bedeutet, nicht verworren und zerstreut zu sein. Wir versuchen nicht in einer friedvollen, ereignislosen Welt zu leben. Sondern egal in welchen Situationen wir sind so konzentriert zu sein, dass wir uns nicht hin und her bewegen lassen. Aufgrund unsere Unklarheit können wir Kensho nicht erleben. Die Reflektion des Mondes entsteht nicht durch Anstrengungen. Wir brauchen nur die unnötigen Gedanken ablegen und nichts im Geist halten - dann wird sich der Mond unserer Buddha Natur von alleine zeigen.

Es gibt viele Gedichte über den Mond:

Ich betrachte den Mond,
bis ich zum Mond werde
Der Herbstmond.

Da ist ein halber, weißer Mond
Der Wind weht durch die Kiefern
Ich verschmelze mit der Natur
Und werde eins mit dem Wind in den
Kiefern. Das, was die Geräusche der
Kiefern hört
und der pfeifende Wind werden eins,
und ich werde zu dem Wind.

Das, was das Licht des Mondes
sieht wird zu dem Mond und erhellt es
von innen her. Dieser Geisteszustand

ist unsere ewige Form. Wenn wir dieses schmecken, dann wissen wir um Zen. Wir brauchen Zen oder Buddhismus nicht zu üben, um dieses zu erleben. Aber Anstrengungen und Manipulationen alleine helfen uns auch nicht weiter. Wenn wir diesen Ort nicht ein einziges Mal erleben, wo wir vollkommen eins mit Himmel und Erde werde, dann können wir auch nicht den Geist des vollkommen und einfach Mensch-Seins erleben. Diese Weite wird sich nicht öffnen können, und wir werden in dem kleinen Selbst stecken bleiben, uns inmitten unserer Kleingeistigkeit bemühen. Es ist dumm zu denken, dass wir dieses sind, und dass unser Leben uns nicht mehr zu bieten hat.

Nachts, Zazen übend sehen wir das Licht des Mondes. Die Geräusche der Stadt werden weniger. Nur das helle Licht bleibt zurück, und wir sitzen tief in innerer Ruhe. Unser Körper verschwindet, unsere Gewohnheiten verschwinden, und wir werden zu dem Mond und der Mond wird zu uns.

Wir sind eins mit Himmel und Erde, Ewigkeit und ich sind eins. Bin ich der Mond oder ist der Mond ich? Wir brauchen gar nicht mehr zu fragen. Das Subjektive und das Objektive sind hell erleuchtet.

Ich werde eins mit dem Mond und der Mond erhellt mich. Der Mond erhellt mich und ich trete in den Mond hinein. Wie Ryokan in seinem Gedicht sagte: „Der Mond und ich sind eins und das gleiche, und ich und er Mond sind eins.“ Wenn wir wahrlich um diesen Geist wissen, dann kennen wir Zen.

Ich realisiere, dass ich Himmel und Erde bin, dass alles in meinen

Augen ist. Ich scheine wie die Sonne, ich erhelle alles, wie der Mond, ich bin der Wind und das Geräusch des Flusses im Tal. Ich bin alles in der Gesellschaft. In diesem tiefen Geist bleibend wissen wir tief innerlich, dass wir zu unserem wahren Heim zurück gekehrt sind.

Das ist die Welt von Kein Wasser Kein Mond. Das reine Land, das ewige. Hier sehen wir Gott und Buddha und unser wahres Selbst. In diesem Geist finden wir unsere Befreiung. Jenseits von Zeit und Ort gehend, sind wir vollkommen eins mit dem Universum. Wir scheinen wie der Mond.

Wir müssen diesen Ort erleben können, wo wir eins sind mit allem, ohne jegliche Trennung. Wir müssen es mit unserem ganzen Wesen spüren können, so wie der ganze, runde Mond im Wasser reflektiert wird, als ob er in unseren Geist gestampft sei.

Wenn wir dieses schmecken, dann erwachen wir zu der tiefen Weisheit des Buddhas. Wir sind eins mit der Wurzel von Himmel und Erde, eins mit allen Wesen. Wir brauchen keine Erklärungen oder Verstehen mehr. Das ganze Universum bin ich, wir sind eins. Es gibt nichts, was davon getrennt ist. Das Universum und ich sind hell erleuchtet.

Wenn das Universum ewig ist, dann bin auch ich es. Es gibt weder Geburt noch Tod, das selbst ist nicht beschränkt. Wir alle können dieses erleben. Kein Wasser, kein Mond. Bitte, erlebt es vollkommen.

12.

雨聽寒更尽

Ame kiite sara ni tsuku

Dem Regen zuhörend

verbringe ich die kalten Nachtstunden

Dem Regen zuhörend, verbringe ich die kalten Nachtstunden. Als ich die Tür öffnete, gab es viele, gefallene Blätter.

Ein Anhang von Toyo Eicho Zenji in der *Zenrin Kushu* Sammlung sagt uns, dass diese Worte von dem Dichter Buko Shonin sind. Sie kommen auch im *Kaian Kokugo* vor, welches der Kommentar von Hakuin Zenji zu den Schriften von Daito Kokushi ist. Die Worte beschreiben eine verregnete Nacht, da man den Regen auf dem Dach hören kann. Im Herbst, tief in den Bergen, kommt niemand zu Besuch. Die Nacht ist einsam und ruhig, nur der Regen fällt, ein Tropfen nach dem nächsten. Dieses Geräusch bleibt die ganze Nacht, und die Einsamkeit ist tief.

Bei Morgengrauen ist man erstaunt zu sehen, dass das Geräusch des Regens eigentlich fallende Blätter waren. Die Blätter tanzten durch die Nacht und schlugen gegen das Dach, doch wir dachten, das es Regen sei. Das Laub hat sich hoch angetürmt, egal wo man auch hinsieht.

Wie Ryokan in seinem Gedicht schrieb:

Der Wind bringt die Blätter

Für das Kochen notwendig

Gogo-An

Ryokan schrieb viele Gedichte, die von seinem Leben in der Hütte Gogo-an handelten. Jemand, der gerne in der Einsamkeit lebt, mag sein Leben

so zum Ausdruck bringen, doch in den Gedichten des Zen ändert sich die Bedeutung etwas.

Ein Mönch fragte Meister Taizui: „Die Feuersbrunst am Ende dieses Eon fegt durch das Universum und alles wird zerstört. Ich frage mich, wird auch es zerstört?“ Dieses ist eine Frage um die Feuersbrunst am Ende diese Eon, so wie es in den alten Schriften der Kosmologie steht. Diese Welt wird in jedem Moment neu geboren, doch wird es eine Zeit geben, da auch diese Welt zerstört wird? Wenn wir nach den Schriften gehen, da die Welt kreierte wurde, so wird sie auch auf jeden Fall wieder vergehen. Dann wird es starke Winde, Stürme und Überschwemmungen geben. Das Ergebnis ist die Zerstörung des ganzen Planeten. Wenn wir diese Frage heutzutage stellen, dann können wir sagen: Vielleicht ist es der dritte Weltkrieg, mit Wasserstoff- und Atombomben, die alle gleichzeitig explodieren, wie wäre es dann? Die ganze Welt würde brennen, und alle Menschen und Kulturen würden verbrannt werden.

Es so betrachtend wäre dieses das Ende der Welt. Doch wie steht es mit der ewigen Wahrheit, die wir beim Zazen erleben? Wenn die Welt zerstört wurde, hat dann der klare, reine Ort des Zazens noch Sinn? Wenn wir üben und die Buddha Natur realisieren, das, was jenseits von Geburt und Tod liegt, wird es bleiben oder vergehen? Wie steht es damit?

Es wird gesagt, dass der Dharma Körper ewig ist, doch was geschieht mit ihm am Ende der Zeit? Danach fragte der Mönch Meister Taizui. Hier will der Mönch sehen, wie

der Geisteszustand des Meisters ist, doch es zeigt auch die Unklarheiten des Mönches auf. Die starken Stürme kommen auf und die Welt wird zerstört. Wie steht es dann um den Dharma Körper? Wird auch der Buddha zerstört werden, oder wird der Buddha die Geschnisse von der Ferne her betrachten? Wie wird es sein?

Meister Taizui sagte ganz sachlich: „Natürlich wird er zerstört werden.“ In diesem Moment war der Mönch erstaunt. Er war sich so sicher gewesen, dass die Buddha Natur jenseits von Geburt und Tod sei, und dass Nirvana ewig sei. Er dachte, dass die Welt sich vielleicht ändern möge, doch dass der Geisteszustand der Erleuchtung sich nicht ändern würde. Sein Geist könnte dann wie die Arche Noah sein, voll und erfüllt inmitten der großen Dunkelheit. Der Mönch dachte, dass nur die Erleuchteten diese schwere Zeit überstehen würden.

Der Mönch war über die Antwort erstaunt und fragte weiter: „Der wahre innere Meister, die ewige Buddha Natur und das wahre Selbst – werden sie wahrlich inmitten der untergehenden Welt vergehen?“ Und wieder sagte Taizui ganz klar: „Mit der Welt wird alles zerstört.“ Der Mönch betrachtete die Form und den Dharma Körper von einer dualistischen Sichtweise her. Er dachte, dass es den physischen Körper gäbe und dann auch noch einen Dharma Körper. Der physische Körper möge vergehen, doch der Dharma Körper würde bleiben. Indem er etwas absolutes suchte, trennte er die Welt in zwei. Meister Taizui sagte, dass diese teilende Sichtweise des Mönches mit der Welt untergehen würde.

Egal wie lange wir geübt haben, egal wie viel und wie tief wir es verstanden haben...

Dem Regen zuhörend,
verbringe ich die kalten Nachtstunden.
Als ich die Tür öffnete, gab es viele,
gefallene Blätter.

Meister Taizui antwortete: „Mit dieser Welt wird alles untergehen.“ Diese Worte kamen nicht von einer dualistischen Sichtweise her, sondern direkt von der wahren Essenz, die vollkommen im Einklang mit Himmel und Erde ist. Sie kommen von der direkten Erfahrung von Meister Taizui. Der Mönch verstand es nicht. Ohne es selbst gesehen zu haben, so war der Mönch wie jemand, der den Regen mit fallenden Blättern verwechselte. Er war noch nicht frei. So einer Person kann nicht geholfen werden.

Wir sitzen Zazen und üben eine gewisse Ruhe. Doch es gibt nichts Dümmeres als eine ruhige Welt zu suchen, die unseren Vorstellungen entspricht. In allem was wir tun, wenn wir uns nicht vollkommen hineinwerfen, dann können wir nicht den unbeweglichen Ort erleben. Selbst wenn es eine Katastrophe geben sollte, die Himmel und Erde bewegt, dann ist es nur ein Bild welches in dem Spiegel reflektiert wird und nichts mehr. Dieses wird ganz klar und wir brauchen es noch nicht mal zu verstehen. Durch die direkte Erfahrung wissen wir um den tiefen Geist, der von nichts bewegt wird. Doch ohne diese direkte Erfahrung, sind die Erklärungen ohne Bedeutung.

Deswegen denken wir, dass Dinge erschreckend sind, und

deswegen denken wir über den Untergang der Welt nach. Werden auch wir zerstört werden? Nicht indem wir uns auf diese Frage konzentrieren, wird es einfacher für uns sein. Denn in unserem Geist ist überhaupt nichts, an dem wir festhalten könnten, keine unnötigen Gedanken, keine Wünsche und Begierden. Egal was für Veränderungen es auch geben mag, sie werden einfach in dem Spiegel reflektiert. Wir können dann die Situation klar sehen und wissen genau, was zu tun ist. Von da kommt unsere Handlung her.

Takuan Zenji schrieb Briefe an Yagyū Tajima no Kami, der in der Sammlung „Uneingeschränkter Geist“ wurden sie gesammelt. In diesem Buch schreibt Takuan Zenji, dass der unbefleckte Geist nicht wie ein Stein oder ein Felsen ist. Das wäre der Geist einer toten Person. Jemand, der noch atmet darf nicht denken, dass das die Erleuchtung von Zen sei.

Die Worte des Schwertfechters sind klar und eindeutig: Man möge das Bewusstsein nicht auf ein Ding legen wenn man sein Schwert bewegt, noch auf den Gegner, noch auf sein Schwert. Weder auf seine Hand, seinen Fuß oder auf sein eigenes Schwert. Man kann sein Bewusstsein frei, egal wo hinlegen, doch muss man alles mit einer Ki Energie berühren und erfüllen, die durch die zehn Richtungen und die drei Zeiten reicht. Egal wann und wie der Gegner sich bewegen mag, man wird davon nicht bewegt. Es anders gesagt, obwohl der Geist nirgendwo stehen bleibt und fixiert ist, so wird er dennoch nicht bewegt, egal was vorbei kommen mag.

Unsere Ki Energie in alle zehn Richtungen zu weiten und auf die Handlungen anderer mit Weisheit reagieren, das ist der uneingeschränkte Geist. So lehrte uns Takuan.

Dieser uneingeschränkte Geist ist das gleiche, wie keine festen Meinungen zu haben, denn frei von Erwartungen ist Regen einfach Regen, und fallende Blätter einfach fallende Blätter. Da kann nichts missverstanden werden. Es bedeutet nicht, dass wir keine Gefühle haben sollen. Das Geräusch des Regens bringt eine innere Ruhe mit sich, die genossen werden kann. Werden wir von der Situation bewegt, oder können wir sie einfach genießen? Es hängt alles von der Geisteshaltung ab.

13. & 14.

快活自在

Kai Katsu Jizai

hell - klar, selbst bestehend

Hell und klar, so existiert unsere Buddha Natur. In den Analekten von Konfuzius wird gelehrt, dass die Gesetze von Himmel und Erden unsere Natur ist, und damit in Einklang zu leben ist unser Weg.

Vögel haben ihr Vögel-Weisen, Fische haben ihre Weisen, und auch die Menschen haben ihre individuellen Wege. Wir alle haben unsere eigene Natur, die wir öffnen und folgen können. Damit in Einklang zu leben ist die Freiheit.

Ryokan übte die Kalligraphie indem er die Schriftzeichen in die Luft malte. Eine Gruppe Kinder baten ihn darum, die Zeichen „der große Wind der Himmel“ zu schreiben. Daneben schrieb er: Der alles umarmende, weite Wind. Ryokans Weite des Geistes brachte diesen weiten Wind auf.

Wir üben Zazen und werden eins mit Himmel und Erde. Zum ersten Mal erleben wir die Himmel und Sterne als unseren eigenen Körper. Wir verstehen es ganz direkt. Indem wir Zazen üben, kehren wir zu unserem ursprünglichen Geist zurück. Es ist unser Heim.

Der Buddha sagte: „In Himmel und auf Erden gibt es nur einen.“ Wir können in diesem Worten sehen, dass er es zum ersten Mal selbst geworden war.

„Oh, großer, alles umarmender Geist! Es ist unmöglich, die Höhe des Himmels zu messen, doch der Geist ist darüber. Es ist unmöglich die Dicke der Erde zu messe, doch die Sonne und der

Mond scheinen mit einer großen Helligkeit, dessen Quelle der Geist ist. In diesem Geist sind die vier Jahreszeiten, sind die Sonne und der Mond. Alle zehn tausend Dinge existieren in diesem weiten Geist. Oh alles umarmender Geist!“

So sagte es Eisai Zenji, da er über den Geist sprach, den wir alle seit unserer Geburt besitzen. In dem *Vimalakirti* Sutra steht, dass das Erleben des geraden Geistes, des unverworrenen Geistes das reine Land sei. Dieses direkt zu erleben ist die Erfüllung unseres wahren Geistes und wir sind frei.

15.

海晏河清

Kai an Ka Sei

Das Meer ist ruhig, die Flüsse sind rein

Dieses ist eine Zeile von dem 18ten Fall des Sammlung des Smaragden Felswand *Hekiganroku*. Das Monument des Nationallehrers Echu.

Einmal da es einen Aufstand in der Hauptstadt Choan gab, versetzte der Kaiser seine Regierung weit fort. Zu jener Zeit war der Lehrer des Kaisers Meister Echu. Dieser Meister starb 775 in dem hohen Alter von 130 Jahren, und folgte der Zen Linie des Sechsten Patriarchen. Er hatte für 40 Jahre in der Einsamkeit der Hakugai Berge gelebt, bevor er zu dem Kaiser gerufen wurde.

Er folgte den Kaiser bei diesem Auszug, und Meister Echu unterrichtete auch den Sohn, Prinz Taiso, so dass jener sich auf dem rechten Weg begeben würde. Nachdem Taiso den Thron bestiegen hatte achtetet Meister Echu darauf, dass der neue Kaiser mit Freiheit herrschen möge. Da Meister Echu an sein Lebensende kam, verabschiedete er sich bei Kaiser Taiso. Jener wurde sehr traurig und fragte, was nach dem Tod des Meisters getan werden sollte.

Meister Echu sagte: „Bitte erbaue mir ein Monument was keine Nähte hat.“ Kaiser Taiso sagte: „Welche Form soll dieses Monument haben?“ Meister Echu war für lange Zeit still und sagte dann: „Verstehst du?“ Ein Monument ohne Nähten, ohne Trennungen zwischen Selbst und Gegenüber, zwischen mir und der Welt. Es ist sinnlos, solche Trennungen zu

schaffen. Doch wir trennen uns von der Welt, obwohl wir ein Teil von ihr sind. Meister Echo wollte ein Monument haben, welches frei von Dualismus und Unterschieden war. Ein Turm ohne Stufen, die die Tiefe des Geistes in Erleuchtung und Verworrenheit werten. So sagte er es.

Doch der Kaiser antwortete: „Ich verstehe es nicht.“ Mehr konnte er nicht sagen. Die meisten Leute würden von der Stille des Meisters darauf schließen, dass jener ein gewöhnliches Monument haben wolle. Andere mögen sagen, dass seine Stille die Manifestation des Monumentes war, doch all dieses sind nihilistische Erklärungen, und nicht die Sicht des Zen und Buddha Dharma. Die Linie von Bodhidharma hätte nicht bis heute gereicht, wenn dieses die Sichtweise wäre.

Als Meister Joshu Mu sagte, dann war es ein Mu, welches durch Himmel und Erde zog. Nur so ein Mu kann die absolute Autorität eines Menschen haben. Wenn es nicht so ist, dann ist es nicht das Zen der Patriarchen und des Buddhas.

Doch keinen Dualismus zu haben bedeutet nicht, nihilistisch zu sein. In Mu sind Himmel und Erde eins und das gleiche. Die Essenz kann nicht getrennt werden. Es muss das Mu eines Selbst sein, welches sich nicht von Himmel und Erde trennt. Es ist vollkommen eins mit unserer großen Natur. Doch es kann nicht nur Stille und Leere sein. Es muss ein Mu des Werdens sein, wo der ganze Körper und das Wesen erfüllt werden von Himmel und Erde.

Als der Buddha auf dem Aasgeier Gipfel lehrte hielt er eine

Blume nach vorne und sagte kein Wort. Wenn wir seine Handlung als eine Verneinung interpretieren, dann ist Buddhismus nichts mehr als reiner Nihilismus. Buddhismus zerstört dieses Konzept des Habens genauso wie das Konzept des Nicht Habens. Wir schneiden durch alles hindurch, auf das wir uns stützen möchten. An überhaupt nichts außerhalb haltend, so können wir das Buddha Dharma erleben und lassen nichts zurück. Dort kann die mysteriöse Weisheit es Ostens gefunden werden.

Es bleibt nichts zurück, was erklärt werden könnte. Somit hielt der Buddha eine Blume in seiner Hand, und Makakasho lächelte. Bodhidharma sagte: „Ich weiß nicht,“ und ging tief in die Berge hinein. Der Kaiser wusste nicht, worum Meister Echu bat und sagte nur: „Ich verstehe nicht.“ Dann sagte Meister Echu: „Es gibt einen Schüler von mir, dem ich das Dharma übergeben habe. Sein Name ist Tange und er hat das Dharma tief verstanden. Bitte rufe ihn und frage ihn danach.“

Nachdem Meister Echu gestorben war, ließ der Kaiser den Schüler Tange rufen und fragte nach dem Monument. Tange gab ein Gedicht: „Südlich von Hsiang, nördlich von Tan. Du hast das Geräusch der einen klatschenden Hand von Hakuin gehört.“

Südlich von Hsiang, nördlich von Tan - das ist nicht die Form des Universums, sondern das Universum des Zen, welches sich in alle Richtungen ausweitet und durch alle drei Zeiten reicht. Es erscheint ständig und kann überall gehört werden. Wenn es da zwei Welten gäbe, die des Hören

und des Gehörten, dann könnte man Geräusche nicht wahrnehmen. Das, was nicht vollkommen im Einklang ist, kann nicht die Quelle des ganzen Universums genannt werden.

Danach sagte Tange: „Zwischendrin ist genügend Gold für die gesamte Nation.“ Setcho sagt dazu: „Ein grob geschnitzter Stab.“ Das Geräusch der einen Hand kann nicht gehört werden. Doch es ist nicht so dualistisch. Das Universum und alles in ihm ist Gold. Es weitet sich durch die drei Welten der Zeit und die Zehn Richtungen aus. Ein grob geschnitzter Stab von den Bergen wird nutzlos sein, wenn wir nicht unser sehendes Auge öffnen können und um das Bewusstsein wissen, welches an überhaupt nichts fest hält. Wenn wir dieses ein einziges Mal erleben, dann werden wir es das ganze Leben nicht vergessen.

Tange fuhr fort: „Unterhalb des Schattenlosen Baumes, das Fährboot der Gemeinde.“ Das, was eine Form hat, wird einen Schatten werfen. In dieser Welt haben wir gut und schlecht, unklar und erleuchtet, doch sie alle werfen einen Schatten. In diesem nahtlosen Monument jedoch, da kann es keine Schatten geben, weil die Buddha Natur von diesem einen, jetzigen Ort her geboren wird. Ohne einen Schatten, kann es mit Himmel und Erde verschmelzen. Ein großer Baum, aus dem man ein Boot bauen könnten, in das alle hinein passen. Alle erleuchtete Wesen, alle dummen Wesen, alle Blumen und Weiden, alle Hunde und Katzen passen gemeinsam in dieses Boot.

Dazu sagte Setcho: „Das Wasser ist ruhig, die Flüsse sind klar.“ Da sing keine Wellen mehr, und die

Menschen können die Reise genießen. Doch wir dürfen uns nicht von den Worten beirren lassen. Warum ist das Wasser ruhig? Und warum fließen die Flüsse so ruhig? Es hat noch keinen Tag gegeben, der so ruhig und klar ist wie dieser.

Nichts ist schwerer als in dieser Welt zu leben. Wir sagen, dass alle Menschen gleich und wunderbar sind, dass alle frei leben sollten. Doch zeige mir den Ort, wo es friedvolle Ozeane und Flüsse gibt! Man kann das Leben nicht mit so einfachen Augen betrachten. Das ruhige Wasser und die klaren Flüsse müssen in unserem Geist gefunden werden - wir werden sie nicht außerhalb antreffen. Egal wie schwer die Herausforderung auch sei, wir müssen sie mit dem Frieden und der Klarheit der Flüsse annehmen. Nur wenn wir diesen Geisteszustand verstehen, dann können wir das Fährboot der Gemeinde betreten.

Tange sagte dann: „In dem Kristallpalast gibt es niemanden, der weiß.“ Dieses nahtlose Monument ist von Anbeginn nichts. Man kann es nicht intellektuell begreifen. Und auch indem wir an Gefühlen festhalten, können wir es nicht verstehen. Es ist eine Welt der Reinheit, da alle Gefühle und Gedanken fort gefegt wurden. Das ist das nahtlose Monument, hier direkt inmitten unseres tagtäglichen Lebens. Sie sind hier direkt, immer beschäftigt, ganz lebendig, Himmel und Erde erfüllend.

Dazu sagte Setcho: „Er hat es gesagt.“ Er sagte, dass Tange es gut zum Ausdruck brachte, und dass das nahtlose Monument nun fertig sei.

In Japan war die erste Person, die einen Tempel erbauen ließ und

selbst Zazen übte, die Frau des Kaisers Saga, Danrin Kogo. Als sie am Starben war, waren ihre letzten Worte: „Macht kein Grab für mich. Benutzt meinen Körper um einen hungernden Hund zu füttern.“

Das Dharma dreht sich nicht um den physischen Körper oder einem intellektuellen Konzept davon. Das ganze Universum ist der Körper. Doch wenn wir sagen, dass das Dharma nur eine Theorie des Bewusstseins ist, dann ist es Solipsismus. Wenn wir es in Geist und Dinge trennen, dann ist es Konzeptualisierung. Die Quelle von Mu ist weder ein Ding noch ein Gedanke. Es ist die Wahrheit der Einheit von Himmel und Erde. Das ist das nahtlose Monument und der Geisteszustand eines ruhigen Gewässers und der klaren Flüsse. So lebendig muss das Dharma sein.

16.

遠山無限碧層層

En Zan Kagiri naki heki so so
Bis in die Ferne
blaue Schichten der Berge

Diese Zeile gehört zu einem Doppelvers der Gedichte von Setcho Zenji in dem 20ten Fall der Sammlung der Smaragden Felswand *Hekiganroku*. Ryuge Bedeutung des Kommens vom Westen.

Ich ermüde mich nie der Abendwolken
bevor die Nacht einbricht
Bis in die Ferne,
blaue Schichten der Berge

Ryuge Koton Zenji war der Dharma Nachfolger von Tozan Ryokai Zenji, der Gründer der Soto Schule. Er lebte später in Myosaiichi und starb im Jahr 923. Da er auf Wanderschaft war in seinen jungen Jahren, übte er Sanzen unter Meister Suibi Mugaku Zenji. Der Meister lebte in der Gegend von Seian in Nanzan und hatte die Dharma Nachfolge von Tanka Tennen angetreten, der wiederum der Schüler von Baso Doitsu Zenji war.

Ryuge hatte große Klarheit und Verstehen auf seinem Weg gefunden. Er fragte Meister Suibi Mugaku Zenji: „Was ist die Bedeutung von dem Kommen aus dem Westen?“ Bodhidharuma reiste von Indien in das weit entfernte China, um Zen dort Wurzeln schlagen zu lassen. Doch dieser Geisteszustand, wie ist er genau? Wir üben Zazen doch um zu erwachen, müssen wir vollkommen der Geist von Bodhidharuma werden.

Bodhidharuma hielt an keiner intellektuellen Erklärung fest. Er polierte und verfeinerte seinen Geist

und seine Lebensweise. Er tat dieses bis zu einem hohen Grade für alle lebenden Wesen. Was ist somit die tiefe Basis von Zen? Was ist Zen? Das ist die Frage von Ryuge.

Suibi antwortete: „Gebe mir die Meditationsstütze.“ Eine Meditationsstütze erlaubt einen Übenden aufrecht zu sitzen, selbst wenn man einschläft. Es ist ein Stück Holz welches oben einen runden Einschnitt hat, wohinein man das Kinn legen kann.

Indem er Ryuge um diese Stütze bat, gab Meister Suibi ihm eine Antwort auf seine Frage hinsichtlich des Grundes, warum Bodhidharuma nach Osten kam.

In diesem Ausdruck von Bodhidharuma finden wir den Geist aller Menschen. Meister Suibi sagte es nicht intellektuell. Es war ein atmendes, lebendiges Dharma. Kein Dharma von irgendwo in der Ferne und zu einer anderen Zeit, welches antwortete: „Gebe mir die Meditationsstütze.“ Dieser Geisteszustand lebte und handelte in jedem Moment eines Tages. Dieses ist eins mit dem Geist von Bodhidharuma - es geht nicht darum, es zu analysieren.

Der erwachte Geist muss realisiert, geklärt und genutzt werden. Wir können es in jedem Moment zum Ausdruck bringen. Dann gibt es keinen Bodhidharuma und keinen Buddha, der von uns getrennt ist. Von hier direkt erhalten wir die Fähigkeit zu handeln. Das ist das Mark des Zen.

Ryuge war ehrlich und offen. Er antwortete: „Ja, Meister“ und brachte die Stütze für Meister Suibi. Indem er dieses tat, brachte er zum Ausdruck, warum das Dharma nach Osten kam.

Doch Ryuge bewegt sich nur im Einklang mit seinem Meister. Erst wenn er frei jede Situation nutzen kann, erst dann ist sein eigener, innerer Meister lebendig geworden.

Als Meister Suibi über Bodhidharuma gefragt wurde, machte er eine unangebrachte Antwort, indem er um die Meditationsstütze bat. Er ging jenseits der Frage und wurde die Antwort selbst. Er war von nichts und niemanden bewegt und hin und her geworfen.

Ryuge antwortete und sagte Ja, ohne zu zögern. Doch er bewegte sich im Einklang mit seinem Meister. Er war zu ehrlich. Ihm fehlte ein wahres inneres Zentrum und seine lebendige Energie, sonst stolperte er. Er hätte dem Meister die Meditationsstütze bringen und sagen können: „Warum öffnest du nicht einfach deine Augen!“ Oder er hätte den Meister schlagen, oder den Sitz mit dem Holz schlagen können. Das wären offensichtliche Antworten gewesen.

Suibi nahm die Meditationsstütze und schlug damit Ryuge sofort. Er handelte ohne zu warten. Er war auch nicht hin und her geworfen, sondern manifestierte das große Wesen direkt.

Dann sagte Ryuge: „Da du mich geschlagen hast, so lasse ich mich schlagen, doch in der Essenz gibt es keine Bedeutung warum Bodhidharuma nach Osten kam.“ Wo liegt da Zen wenn man jemanden schlägt? Es kommt hervor wenn man etwas tut, dessen man sich nicht bewusst ist, ohne Gedanken und ohne Form, und nicht einer Vorstellung entsprechend handeln.

Zen ist nicht zügellos. Direkt in der ersten Reihen der Gesellschaft, da wo alles in Bewegung ist, wie können wir dort handeln und die Welt befreien? Wenn wir von den Schmerzen und Leiden der Menschen bewegt werden, dann können wir unsere Fähigkeiten nicht realisieren. Dann fallen wir in Dualismus und sagen: Dieses sind meine Fähigkeiten.

Wenn wir nicht klar inmitten Krisensituationen handeln können, dann hat Zen keinen Sinn. Ryuge hatte ein wenig Verstehen, doch er hielt daran fest. Er war nicht wirklich frei. Er konnte es nicht in jeder Situation nutzen und den inneren Meister hervor bringen. Soweit war er noch nicht auf dem Weg erwacht.

Ryuge verließ Seian und ging nach Kahoku in dem Norden, wo er Rinzai aufsuchte. Er traf Rinzai mit dem gleichen Geisteszustand und fragte: „Was ist die Bedeutung von Bodhidharumas kommen nach China?“ Rinzai sagte zu ihm: „Bitte gebe mir das Kissen. Ich möchte jetzt Zazen üben.“ Ryuge war so sehr von seiner Frage eingenommen, dass er Rinzai das Kissen reichte. Rinzai schlug ihn damit und sagte: „Das Kissen brauch ich doch gar nicht.“ Ryuge antwortete wiederum: „Da du mich geschlagen hast, so lasse ich mich schlagen. Das ist deine Entscheidung. Doch da gibt es kein Zen.“ Ryuge wollte seinen Geisteszustand verteidigen, egal was es kostete.

Dazu sagte Setcho in einem Vers:

Auf dem Drachen Stoßzahn Berg hat
der Drache keine Augen

Ryuge hatte gedacht, dass dieser Drachen Stoßzähne haben

würde, doch er hatte noch nicht mal Augen. Da gab es kein freies Handeln. Den eigenen Geisteszustand verteidigend wird nicht die wahren Dharma Linie von Bodhidharuma lebendig halten. Bodhidharumas Linie ist nicht so maßlos. Sein Zen ist nicht so einfach und angenehm. Bodhidharuma hätte das Zen nicht bis nach China bringen können, wenn er dabei nur an seinem eignen Geist festgehalten hätte, denn von dort kann man sich nicht frei bewegen. Und Ryuge kann noch nicht einmal eine Meditationsstütze oder ein Kissen frei nutzen.

Setcho sagte weiter:

Wenn du weder die Meditationsstütze
noch das Kissen nutzen kannst

Wer soll es dir sagen?

Was möchtest du mit der
Meditationsstütze und dem Kissen tun?

Normalerweise gibt Setcho für jeden Fall nur ein Gedicht, doch in diesem Fall gibt er zwei. Vielleicht konnte er es nicht klar genug in dem einen sagen.

Ich bat dich darum, es mir zu geben, doch selbst dann will ich nichts damit zu tun haben. Den Körper auf ein Kissen setzen und Bodhidharuma nach machen hat keine Bedeutung. Die Meditationsstütze nutzen kann ich mich bei der Meditation ausruhen, doch ich habe kein Interesse an einer Pause. Bodhidharumas Essenz kann so nicht zum Ausdruck kommen. Und es geht auch nicht darum, Bodhidharuma zu imitieren.

Vielleicht war die Meditationsstütze früher ein Symbol der Erleuchtung, doch jetzt brauchen wir die Form nicht mehr. Wir müssen

den Geist von Bodhidharuma erleben bevor er nach China ging, bevor er Indien verließ, bevor er geboren wurden, bevor der Buddha das Dharma lehrte. Wenn wir dieses nicht wissen, dann machen wir unseren Tee mit den Blättern des zweiten Aufgusses. Wir haben Respekt für die Sutren, doch riechen wir nur die Pfürze des Buddhas. Wenn niemand da ist, um die wahre Bedeutung des Dharmas zu demonstrieren, was hat es dann für eine Bedeutung, nach Osten zu reisen.

Leert die überfüllte Gedanken und geht nach draußen und seht selbst! Die Abendwolken sammeln sich gerade um die Berge. Die Sonne setzt hinten den westlichen Bergen, doch der Himmel erscheint rot. Die Berge folgen einer nach dem nächsten in so einer Weise bis hin zu dem Horizont. Unser ursprünglicher Geist ist so weit. Wir müssen genau diesen Reichtum sehen, die volle Landschaft und alles annehmen.

Vielleicht ging Bodhidharuma von Indien nach China, doch die Bedeutung liegt nicht in der Reise. So lehrte er es nicht. Anstatt dessen lehrte er uns, dass wir alle mentalen Vorstellungen abschneiden sollen. Um den wahren Geist zu erleben lehrte er, alle dualistischen Vorstellungen zu schneiden.

Ryuge handelte jedoch nicht dualistisch. Er war nur oberflächlich erleuchtet, doch war er ernsthaft dabei, da er alles fort geworfen hatte. Wir sollten Respekt haben davor.

Leben ist kein Spiel mit Satori. Wir alle machen Fehler, und manchmal werden wir nachtragend und müssen unsere Handlungen betrachten. Es gibt keine absolute Lebensform. Doch wenn

wir an der Richtigkeit und den Fehlern fest halten, dann wird unser Leben eingeschränkt und armseelig. So ist die Welt nicht.

Bis in die Ferne, blaue Schichten der Berge. Wir müssen ehrlich sein. Doch selbst eine ehrliche Person macht Fehler. Es geht dabei auch nicht um gut oder schlecht, sondern darum, wie wir unseren Geist zum Ausdruck bringen. Wir denken über das nach und sehen jenes. Es sieht so aus als ob wir eine Absicht haben, doch dann wiederum auch nicht. Es erscheint, dass da etwa Bedeutung ist, doch dann wiederum auch nicht.

Wenn wir von dem kleinen Ego her leben und uns vom dem falschen Denken blenden lassen, dann wird die Welt zur Hölle. Wenn wir nicht daran arbeiten, dass wir jeden Tag unser Ego und die festen Ideen loslassen, dann können wir nicht frei in dem weiten Geist leben. Wir müssen dieses selbst schmecken. Um diesen Geist erleben zu können, üben wir die Koans im Sanzen. Wir bleiben stecken und wissen nicht weiter, was wir tun können, und wir werden in die Enge getrieben. So können wir eine Welt jenseits dieser Welt erleben. Dann endlich kommen wir beim heute an und sehen den jetzigen Moment direkt. Dann sehen wir den Wert von Ryuge und sehen, wie weit die Handlungsweisen von Suibi und Rinzai reichen.

Wir müssen sehen, dass es sich bei diesem Geist nicht um etwas außerhalb handelt, sondern um unsere Weisheit und Handlungsweise. Wir müssen zu dem Fleisch und Blut und den Knochen werden, und in jedem Tag zu lernen von egal was wir auch erleben, alles annehmen und hinunter trinken,

immer und immer wieder, bis alles mit unserem Körper verschmolzen ist. Und erst dann können wir den Punkt erreichen, wo es kein gut und schlecht mehr gibt. Da gibt es nichts mehr, was wir ablehnen würden. Alles ist vollkommen fortgewaschen. Nur jemand, der alles losgelassen hat, wird diese Klarheit erleben können.

Wenn wir den heutigen Geisteszustand schmecken, dann sind wir all den Lehrern so dankbar, die uns immer wieder geschlagen haben, und die so viele Hindernisse aufgestellt haben. All dieses ist die Gnade des Dharmas. In der Gesellschaft gibt es jene, die uns loben und andere, die uns verfluchen, und sie alle sind ein Ausdruck der Patriarchen. Indem wir weder von dem Lob noch von dem Tadel davon rennen, so können wir unseren Geist polieren und unseren wahren menschlichen Charakter realisieren. Das ist das Wichtigste.

Bis in die Ferne, blaue Schichten der Berge.

Da wir zurück schauen, sehen wir die Berge, durch die wir schon geschritten sind, als eine Linie hinter uns. Indem wir nach vorne sehen, sehen wir einen Berg nach dem nächsten ohne Ende. Wir wissen um diesen weiten Geisteszustand und leben damit in dieser weiten Welt. Davon spricht Setcho Zenji in seinem Gedicht.

17.

放下著

Ho Ge Jaku

Werfe es fort

Meister Joshu Jushin unterrichtete noch Schüler im Alter von 120 Jahren. Ein Schüler, Genyo Sonja fragte ihn: „Wenn ich an nichts fest halte, nicht an einem einzige Ding, dann kann noch nicht einmal etwas gesagt werden und nichts passiert. Wie steht es um das, was davor existiert? Joshu antwortete: „Werfe auch das fort.“ Genyo Sonja fragte nach: „Ich sagte, dass ich an nichts festhalte. Wie kann ich dieses fort werfen?“ Er hatte noch nicht die wahre Basis von Nichts gesehen.

Joshu konnte sich nicht um das Nicht-Haftan kümmern, und sagte: „Werfe es fort.“ Genyo Sonja sagte: „Was soll ich fort werfen? Ich sagte, dass da nichts mehr ist. Wie kann ich nichts fortwerfen?“ Ihm war es ganz ernst. Joshu antwortete: „Dann trage es mit dir herum.“

Hier können wir die tiefe und die Feinheit von Joshus Charakter sehen. Das sehr mysteriöse Handeln kam aus der Tiefe seines Charakters und befreite Genyo Sonja.

Die Linie des Sechsten Patriarchen mag die vorgefertigten Ideen von Nichts nicht. Der Sechste Patriarch sagte, wenn wir an einer Idee von Reinheit des Geistes halten, dann beschmutzen wir das Reine. Wir sind vom Ursprung her rein. Darüber weiter nach zu denken schafft nur unnötige Gedanken. An Ideen über die Reinheit zu halten schafft Verworrenheit.

Unser Geist ist vom Ursprung her rein und frei von Gedanken und

unnötigen Ideen. Selbstbewusst einen Geist zu kreieren, ist das Haften an der Reinheit. Denn der Versuch rein zu sein ist nicht das gleiche wie Reinheit. Selbst wenn wir verworren sind, so ist selbst dieser Zustand nicht real. Es ist nur eine Anhaftung. Reinheit ist wie ein Spiegel - drinnen ist nichts. Wenn wir darüber nachdenken, dann bringt uns der Gedanke über Reinheit uns außer Bahn.

Während des Zazens bemühen wir uns, an nichts zu denken, so erfüllen wir jedoch unseren Geist mit einer Vorstellung eines reinen Geistes. Dieses ist falsch denn es verunreinigt unseren freien Geist.

Takuan Zenji schrieb Briefe an den Landherrn der Tajima Region, und diese Briefe sind in der Sammlung „der unbewegliche Geist“ zu finden. In diesen Briefen schrieb er, dass unbeweglich bedeutet, an nichts zu haften. Wenn wir an etwas haften, dann schaffen wir eine Lücke. Unser wahrer Geist bleibt nirgendwo stehen, und hält an nichts fest. Die Menschen haben feste Idee von dem Guten und dem Schlechten. Wir beurteilen und wägen ständig ab. Die Menschen lieben es, über andere zu reden und vergleichen und kritisieren andere Menschen. Das ist eine Tat ohne Verdienst.

In einem leeren Spiegel kann alles direkt reflektiert werden, wie es ist. Ein Mann ist ein Mann, eine Frau ist eine Frau. Eine alte Person ist eine alte Person, eine junge Person ist eine junge Person und eine schöne Person ist eine schöne Person. Und eine hässliche Person ist eine hässliche Person.

Das, was nicht genau wieder spiegelt ist kein Spiegel. Unser Geist

weiß um gut und schlecht - es weiß alles ganz natürlich. Da wir jede Person kennen, sollten wir sie nicht beurteilen. Wenn wir anhalten und beurteilen, dann bleiben wir stehen und werden leicht bewegt. Ein Spiegel kann klar reflektieren, weil er nicht beurteilt. So können wir es sehen.

Wir üben Zazen, doch wenn wir Selbstbewusstsein hinzu fügen, dann wird es zu einem Hindernis. Wir können nicht eine Reinheit kreieren und selbst geschaffenen Ideen folgen. Das wichtigste ist, dass wir unseren Geist öffnen und alles annehmen ohne eine Wahl zu treffen.

18.

解打鼓

Kai Ta Ku

Zu wissen wie die Trommel
zu schlagen ist

Diese Worte stammen von dem 44ten Fall der Smaragden Felswand Sammlung *Hekiganroku*. Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.

Der Vater der modernen Haiku Gedichte ist Masaoka Shiki. Er gab sein Leben der Erneuerung und Belebung der untergehenden Form des haiku. Selbst im Schlaf achtete er nur auf die Form der Haiku Gedichte. Er hatte zuerst geglaubt, dass die Bedeutung von Zen sei, in egal welchem Ort sterben zu können, doch jetzt sah er, dass Zen von der Fähigkeit der Menschen handelte, in jeden Umständen leben zu können, egal wie schwer sie auch waren.

Er verstand auch, dass die Herausforderung nicht forciert werden könne, sondern nur mit einem flexiblen und weichen Geist angegangen werden konnte. Man brauchte nicht ein vollkommener Idiot zu werden, um im Einklang mit der Gesellschaft leben zu können. Die Bedeutung von Idiot ist anders hier.

Dieses Koan gibt ein gutes Beispiel eines solchen Idioten. Kisshu Kasan lebte von 891 bis 960 im Hoken Gebiet in Bokushu, China, wo er auch geboren war. Im Alter von sieben Jahre wurde er von Seppo Zenji ordiniert und erhielt die Lehrübertragung von ihm im Alter von achtzehn Jahren. Seppo Zenji starb zwei Jahre später, und Kisshu Kasan ging zu Meister Kyuho Kusan Igen

Zenji, von dem er später auch die Lehrbefugnis erhielt.

Eines Tages sagte Meister Kasan zu seinen Mönchen: „Es gibt drei Angehensweisen auf dem Weg. Eine ist das studieren der Sutren und der Lehre Buddhas - das Wissen stärkend und das mentale Verstehen ausweitend. Doch auch wenn viel Informationen angesammelt wurden, so kann der innere Reichtum sehr dürftig sein. Es sind quasi alles ausgeliehen Worte. Da kann man keine tiefe Weisheit finden. Der zweite Ansatz besteht darin, alles vollkommen zu realisieren, alles zu lernen, zu verdauen und keine Spuren des Lernens zurück zu lassend. Wie es in dem Sutra des Liedes der Erleuchtung heißt: Habt ihr nicht den müßigen Mann des Tao gesehen, der nichts zu lernen hat und nichts zu tun hat, der weder die wandernden Gedanken abweist noch nach Wahrheit sucht? Die wahre Natur der Unwissenheit ist die Buddhanatur. Das ist der Weg der Weisen und der Weg des Buddhas und Gottes.“

„Doch es gibt noch einen dritten Ansatz, da man jenseits des Lernens und des Loslassen des Gelernten geht. Jemand, der wahrlich jenseits des Gelehrten geht, hat alles gelernt und lässt dann auch die Sichtweise los, dass er je etwas gelernt hatte. Jenseits von Theologie und Philosophie gehend, ist es der wahre Weg, der ehrlichste Weg. Selbst Freude und Wunder des Erwachens müssen losgelassen werden. So eine Person mag wie ein Idiot erscheinen, doch wir können ihn einen heiligen Idiot nennen. Jenseits jeder Beurteilung erscheint er wie eine gewöhnliche Person.“

Jo Hoshi brachte dieses in dem *Hozoron* Text zum Ausdruck. Einer der Mönche von Meister Kasan war von den Worten von Jo Hoshi eingenommen. Somit fragte er Meister Kasan: „Wie ist es möglich jenseits von Theologie und Philosophie zu gehen? Was bedeutete es, alles zu wissen doch nichts zu verstehen? Und dann selbst das Gelernte zu vergessen?“ Es gibt keine Medizin um einen Idioten zu kurieren. Kasans Antwort war ungewöhnlich: „Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.“

Ganz natürlich kamen diese Worte hervor. Wo hat er das Geräusch der Trommel gelernt gehabt, diesen klaren, direkten Ton?

Der Mönch dachte, dass der Meister eigenartig oder gar senil sei. Somit fragte er weiter: „Wie steht es um das, was das wahre Prinzip der Wahrheit ist?“ Er fragte nach der Schneide des Messers, jenseits einer Vorstellung von Laien und Ordinierten. Wie ist es inmitten des Buddha Dharmas?

„Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.“ Der Mönch konnte nicht mithalten. Deswegen fragte er: „Wie steht es mit dem Geist, so wie er ist, ist es Buddha? Er fragte Kasan hinsichtlich der Worte von Baso Osho. Vielleicht hatte er gehofft, dass Meister Kasan es anders ausdrücken würde. Meister Kasan sagte: „Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.“ Der Mönch konnte nicht locker lassen: „Du behandelst mich wie eine unreife Person des Dharmas. Wenn Bodhidharma oder der Sechste Patriarch hinein kämen, jemand weises und tiefes und nach der Wahrheit fragen würde, was würdest du jenen

antworten?“ - „Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.“ Der Mönch konnte nichts tun. Er konnte sich nirgendwohin bewegen.

Meister Kiso von Rosan hatte die Lehrbefugnis erhalten. Jeden Tag kam er in die offiziellen Gebäuden während der Arbeitszeit und fragte, was gerade als Arbeit getan würde. Eines Tages sagte ein Mönch zu ihm, dass er Steine säubern würde. Um Tofu her stellen zu können, mussten sie Sojabohnen gemalt werden. Um Udon herstellen zu können, mussten sie Mehl herstellen, und dafür brauchten sie Malsteine. Meister Kiso sagte: „Es ist gut solche Steine zu haben, doch der Stab in der Mitte, achtet drauf, dass er sich nicht dreht.“ Dann ging er in sein Zimmer zurück. Der Mahlstein muss sich drehen und drehen, sonst erfüllt er die Aufgabe nicht. Doch der Stab in der Mitte, wenn er nicht fest sitzt, dann können die Steine nicht malen.

Wir sitzen in einem Zug oder in einem Flugzeug und reisen. Während der Zug sich bewegt, und das Flugzeug noch schneller ist, so bewegen sich die Sitzen in dem Flugzeug nicht. Je schneller die Züge oder Flugzeuge sind, um so wichtiger ist es, dass die Sitze fest sind. Wir dürfen uns nicht von den Umständen bewegen lassen. Es gibt Epidemien, es gibt Kriege, es gibt Krisensituationen. Es gibt Zeiten, da wir von einem kleinen Geist her sehen und depressiv werden. Egal was geschieht, wir müssen dementsprechend handeln. Und wir können dieses tun, wenn wir ein Zentrum haben, welches sich nicht bewegen lässt. Wenn wir zentriert sind, dann handeln wir frei und leicht.

Wir können entsprechend der Umstände handeln ohne dass sie uns verwirren. Egal wie sehr wir auch gelobt werden, wir werden nicht überdreht oder eitel. Egal wie sehr wir auch beschimpft werden, wir werden nicht ärgerlich und regen uns nicht auf. Wir nehmen alles gleich an, da unser Geist nirgendwo hängen bleibt.

Meister Kiso sagte, dass wir alles umarmen sollten und diesen Geist realisieren sollten. Dann können wir frei in jeder Situation handeln. Selbst wenn wir viel Glück haben, so werden wir nicht faul und locker. Egal welche Frage auch zu Meister Kasan gebracht wurde, er gab die gleiche Antwort: „Zu wissen wie die Trommel zu schlagen ist.“

Wir müssen wie Meister Kasan werden, der auf jede einzelne Frage einging, und immer ein tief tönendes Trommelgeräusch von sich gab. Um diese Lebensweise zu realisieren, hatte Meister Kasan viel mitgemacht. Wir können dieses nicht durch Imitation erreichen. Das ist die Wahrheit der Religionen.

19.

喝 金剛王宝剣

Katsu! Kongo o ho ken
Schrei! Der König des
Diamantenschwertes

Diese Zeile stammt von der Sammlung Rinzais, dem *Rinzairoku*. Meister Rinzaï war für seine lauten Schreie des Katsu bekannt. Meister Tokusan ist dafür bekannt, dass er mit einem Stab schlug. Diejenigen, die der Rinzaï Zen Linie folgen, kennen die lauten Schreie von Rinzaï, und das Schlagen von Tokusan als einen effektiven und energischen Weg um unsere lebendige Energie zum Ausdruck zu bringen. Dieses eine Wort Katsu manifestiert die menschliche Qualität, den Ort, wo keine mentale Idee mehr hinein getan werden kann.

Rinzaï ist für seinen Schrei bekannt. Das *Rinzairoku* beginnt mit der Situation, da der Meister den hohen Sitz besteigt und den Schülern nach ihren Fragen fragt. Ein Mönch sagte: „Wie steht es um den grundlegenden Prinzip des Buddha Dharmas?“ Rinzaï gab einen großen Schrei ohne zu Zögern. Doch die Bedeutung liegt nicht in dem Schrei. Dieser Schrei selbst schneidet durch alle dualistischen Ideen, Gefühle und Erklärungen. Die Wahrheit zeigt sich in der manifestierten Lebensenergie.

Der fragende Mönch hatte selbst eine tiefe Essenz. Normalerweise ist es schwer, auf einen Schrei zu reagieren, doch dieser Mönch verbeugte sich sofort. Rinzaï bestätigte ihn: „Als ein Gegenüber des Mondos ist dieser Mönch recht gut.“

Es wäre sinnlos, die 5048 Sutren des Buddhas sowie seine Lebensweise zusammen zu fassen. Dieser Schrei von Rinzaï wollte nicht alles ausgedrückt haben, sondern es war die Essenz selbst. Das Buddha Dharma kann nicht durch Erklärungen weiter gegeben werden. Nur indem wir es in jedem Moment werden und die Lebensenergie selbst spüren, können wir es manifestieren. Unser Bewusstsein ist somit die Wahrheit des Buddha Dharmas selbst.

So antwortet Rinzaï auf jede Frage mit seiner eigenen Essenz. Er sagte, dass wir geboren wurden um dieses wahre Selbst zu klären. So sagte er es seinen Mönchen. „Hat sonst noch jemand eine Frage? Wenn ja, dann fragt jetzt, doch in dem Moment, da du deinen Mund öffnest, bist du schon weit entfernt.“ Wenn die Mönche sich nur ein klein wenig um mentale Spielereien kümmern, dann waren sie von der Wahrheit getrennt. Der Buddha sagte, dass die höchste Wahrheit nicht in Worten und Versen gefunden werden kann, sondern nur hier und jetzt direkt erlebt werden kann.

Die Wahrheit kann nicht beschrieben und auch nicht intellektuell verstanden werden. Egal was auch mental verstanden werden kann, es ist nicht die Wahrheit selbst. Rinzaï sagte zum Abschluss: „Euer Glaube ist nicht stark genug, deswegen haben wir so viele leere Worte heutzutage. Ich gehe lieber.“ Er wollte klar aufzeigen, dass je mehr er auch sagen würden, er würde damit nur das ursprüngliche Gesicht beschmutzen. Genug! Er endete mit einem großen

Schrei und stieg von dem hohen Sitz herunter.

Jeder Schrei hat seine eigene Essenz und wird entsprechend der Umstände gegeben. Ungefähr vor 100 Jahren lebte in dem Shofukuji Kloster ein Meister namens Ashi Kyodo. Als er jünger war, war er der Abt des Tempels Shorinji. Das war zu einem Zeitpunkt, da er selbst noch nicht das Dharma verstanden hatte. Eines Tages kam einer der Gläubiger, da seine Tochter gestorben war, und Ashi Kyodo die Beerdigungszeremonie gehalten hatte. Der Vater kam, um sich dafür zu bedanken und fragte: „Der große Schrei, den du bei der Zeremonie gabst, ist meine Tochter dank dessen zu einem Buddha geworden?“

Ashi Kyodo wusste nicht genau, wovon der Vater sprach, und konnte somit nicht antworten. Er sagte ehrlich: „Die Tatsache ist, dass ich den großen Schrei gab, doch ich weiß nichts von der Essenz.“ Er hatte den Schrei als einen Teil des Rituals gegeben, und entschuldigte sich deswegen.

Als der Gläubige dieses hörte, nahm er das Geld für die Zeremonie und schlug den Priester damit, sagend: „Wie konntest du diese Zeremonie halten, wenn du nur ein wenig Verstehen hast. Du hast meine Tochter auf einen falschen Weg gebracht, so dass sie wahrscheinlich kein Buddha werden konnte. Wie kannst du dich nicht mehr bemühen? Wieso kümmerst du dich nicht um die Frage nach Leben und Tod?“ So schrie der Gläubige ihn an und zeigte seine Unzufriedenheit. Ashi Kyodo konnte nicht sitzen und nicht aufstehen. Ihm

war es so peinlich, dass man ihn so angegriffen hatte.

Diese Nacht schlief Ashi Kyodo nicht. Er wälzte sich hin und her und machte sich tief Gedanken über seine spirituelle Unreife. Er wusste nur, dass er wenig wusste. Er sah jetzt auch deutlich, dass es keinen Sinn hatte, leere Rituale zu halten, wenn die wahre Essenz nicht hervor kommen kann. Er selbst hatte keine Essenz und dachte: „Dieses ist nicht gut. Ich kann andere nicht so leiten.“

Er konnte seinen Tempel und seine Aufgaben nicht einfach verlassen, doch er musste etwas hinsichtlich seines Verstehens tun. Jeden Vormittag ging er zu den verschiedenen Häusern und sprach seine Gebete wie gehabt, und jeden Nachmittag lief er für fünf Stunden zu einem Tempel in Osaka, wo er Zazen üben konnte und die ganze Nacht Zazen saß. Am Morgen nahm er am Sanzen teil und ging dann wieder fünf Stunden zu Fuß zu seinem Tempel zurück.

So übte er jeden Tag und war somit selten in seinem Tempel an zu treffen. Inmitten diesem strengen Zeitplan wurde ihm bewusst, dass es kein Trinkwasser mehr im Brunnen gab, und dass er einen neuen graben musste. Er überlegte, was ihm wichtiger war: Das Trinkwasser oder sein Kensho. Somit fasste er den Entschluss, jeden Tag ein paar Stunden zu graben, und auf dem Rückweg von Osaka sammelte er jeden Tag ein paar Steine für den Brunnenrand.

Er hatte sich selbst in allen Aspekten seines Lebens heraus gefordert, dass er eine tiefe Erleuchtung hatte. Er öffnete seine

erleuchteten Augen, und der Schrei von Rinzai wurde zu dem Schrei von Ashi Kyodo. Wenn wir diesen Schrei so geben können, dann haben wir unseren Weg zur Vollendung gebracht.

Rinzai sprach vor den versammelten Mönchen: „Manchmal ist ein Schrei wie das Juwelen Schwert des Vajra Königs. Manchmal ist der Schrei wie ein golden behaarter Löwe. Manchmal ist der Schrei wie eine Fischerschnur. Manchmal wirkt der Schrei nicht wie ein Schrei. Wie versteht ihr dieses?“

Versteht ihr? Es geht nicht nur um einen großen Schrei, den man gibt wann immer man möchte. Dieser Schrei schneidet vollkommen durch alle Begierden und unnötige Gedanken. Er tötet Buddhas und Patriarchen. Er tötet alles, wofür man dankbar ist. Er nimmt alles vollkommen fort. Das ist das Juwelen Schwert des Vajra Königs.

20. & 21.

妙忘

Myo Oo

Mysteriös wunderbar

無方

Mu Ho

In allen Richtungen

Diese Zeilen kommen von der Einleitung zum *Rinzairoku*. „Mysteriös, wunderbar in alle Richtungen handelnd, hinterließ er keine Spuren.“

Hoko So sammelte die Lehren von Rinzaï im Jahr 1002. Im Jahre 1129 wurde die Sammlung neu aufgelegt von Hofoffizier Ba Bo, der die Einleitung dazufügte. Ba Bo lobte Rinzaï's große Ki Energie und weite Handlungsweise. „Gleichzeitig kamen Erleuchtung und Handlung hervor, ohne vorne und hinten zu haben. Ein Spiegel vor einer Gestalt, ein leeres Tal ein Geräusch hallen lassend.“

Der Kaiser Ryo No Butei von Gi hatte einen Spiegel, der für seine Klarheit und Schönheit berühmt war, und der Name des Spiegels war Ryoka. Rinzaï's Energie war hell und klar genauso wie dieser Spiegel. Es war das gleiche vor dem Meister wie hinter ihm zu stehen. So lobte Ba Bo Meister Rinzaï.

Eines Tage fragte ein Gelehrter: „Die zwölf Einteilungen der drei Fahrzeuge verdeutlichen die Lehre Buddhas, nicht wahr?“ Er wollte sehen, wieso Rinzaï immer sagte, dass alle 5048 Sutren und die vielen Erklärungen nieder gelegt werden sollten. Handeln sie nicht alle von der Buddha Natur? Warum lehnte Rinzaï sie ab?

Rinzaï sagte ohne Pause: „Dieses Land mit Unkraut wurde noch nicht aufgegraben.“ Ein klarer Geisteszustand. Er sagte nicht, dass die Worte Buddhas überall wie das Unkraut zu finden seien. Sondern sagte er, dass wenn man an das Unkraut denkt, dann könne man nie die Wahrheit sehen. Der Weg wird so von ihnen bedeckt sein, dass man nicht mehr den Weg zurück finden wird. So sah Rinzaï durch den Gelehrten hindurch.

Der Gelehrte antwortete: „Der Buddha würde die Menschen nicht in die Irre geführt haben.“ Rinzaï sagte: „Wo ist der Buddha?“ Der Gelehrte konnte nicht antworten. Er hatte versucht, sich selbst gut dar zu stellen, doch Rinzaï konnte leicht hindurch schauen. An dem Tag war der Bürgermeister anwesend, und der Gelehrte wollte sich deswegen gut darstellen. Doch Rinzaï war nicht so schnell in die Irre zu führen und sagte: „Geh jetzt, du hältst andere davon ab, dass sie Fragen stellen können.“ Somit sagte Rinzaï zu dem Gelehrten, dass jener sich wieder setzen möge. Sich Rinzaï gegenüber zu stellen war, wie sich von einem Spiegel zu sehen. Man war vollkommen nackt. Gleichzeitig kamen Erleuchtung und Handlung hervor, ohne vorne und hinten zu haben. Ein Spiegel vor einer Gestalt, ein leeres Tal ein Geräusch hallen lassend.

Wenn du die Glocke schlägst, dann erklingt sie, und dieses Geräusch wird zu einem Echo, dass von weither gehört werden kann. Inmitten dieses Geräusches ist nichts Absichtliches oder Erfundenes. Es ist unser Geist direkt und klar, so wie er ist, ohne

etwas zu verstecken. Rinzai war wie das Geräusch, welches ungehindert durch das Tal hallen konnte. Er antwortete so auf jede ihm gestellte Frage.

Er wurde oft gefragt: „Was ist der höchste Punkt des Buddha Dharmas?“ In dem *Rinzairoku* wird ihm an einer Stelle diese Frage gestellt, und als Antwort hält er seinen *Hossu* Stab hoch. Er nahm den *Hossu*, ein kurzer Stab, der an einem Ende Pferdehaare hatte und der genutzt wird, um Mücken oder fliegen zu vertreiben. Er hielt ihn hoch und sagte: „Das ist Buddha Dharma!“ Die Frage war hinsichtlich des Buddha Dharmas und ohne zu Zögern, hielt er den Stab hoch. Als Rinzai dieses tat, gab der Mönch einen lauten Schrei. Somit schlug Rinzai den Mönch mit diesem Stab.

Wenn wir nur diese eine Situation betrachten, dann müssen wir uns fragen: Was will er sagen? Was macht er? Was wird geschehen? Was wird vermittelt? Es ist fast unmöglich, es zu verstehen.

Im Buddhismus gibt es 5048 Sutren und viele verschiedene Sekten. Doch wenn Buddhismus nur eine Frage der Form wäre, dann wäre es nicht sehr hilfreich in der Gesellschaft. Rinzai sagte: „Der Geist ist ohne Form und reicht durch alle zehn Richtungen.“ Das Buddha Dharma ist das Gesetz des Geistes, und beschreibt, wie wir den Geist in der Gesellschaft zum Ausdruck bringen können. Es wird gesagt, dass es der Schatz der Gesellschaft ist, an dem alle teilnehmen. Da es Gesetze des Geistes gibt, können wir nicht gegen angehen. Dieses lehrte der Buddha für 40 Jahre

auf den verschiedensten Weisen. All diese verschiedenen Weisen sind in den 5048 Sutren fest gehalten worden. Rinzai spricht hier nur von dem Rezept, nicht von der Medizin selbst. Der Geist ist ohne Form und reicht durch alle zehn Richtungen. Unser Geist hat keine Form, keine Farbe und keine Substanz. Der Buddha erklärte es so und so, doch am Ende verneinte er, je etwas gesagt zu haben. Das Gesetz unsere Geistes ist das Dharma.

Genauso benutzen die Wissenschaftler die Gesetze der verschiedenen Wissenschaften, um zu beschreiben wie die physische Welt funktioniert. Der Buddha verstand, dass die Gesetze des Geistes für alle zutreffen. Da gibt es keine Ungleichheiten. Jeder hat diese Wahrheit. Da gibt es nur Geist und dieses zu realisieren ist das gleiche, wie das Buddha Dharma zu realisieren. Um dieses direkt zu erleben, haben wir die Form einer Religion.

Was ist der höchste Ort des Buddha Dharmas? Es geht darum, die Messerschneide zu kennen, doch dafür braucht man sich nicht auf das Lotussutra, das Herzsutra oder gar das Blumen Schmückende Sutra berufen. Unser Geist hat keine Farbe, keine Form, keine Substanz und lebt dennoch in jeder Handlung. Man kann nichts aufzeigen, somit hielt der Buddha eine Blume in seiner Hand. In dieser Handlung ist das Buddha Dharma.

Der Mönch fragte Rinzai nach dem höchsten Ort der Buddha Dharmas, und verbeugte sich vor Rinzai nachdem jener ihm geantwortet hatte. Rinzai hatte diesen lauten Schrei

gegeben, quasi sagend: Verstehst du dieses? Und dann schlug er ihn.

So ging Rinzai auf jede Frage ein und sah direkt bis in die Essenz einer jeden Person. Er manifestierte den Geist selbst.

Ein anderer Mönch kam hervor und fragte: „Wie steht es mit dem grundlegenden Prinzip des Buddha Dharmas?“ Und wieder hielt der Meister seinen Stab hoch, woraufhin der Mönch laut schrie, und der Meister schlug ihn als Antwort.

Ein weiterer Mönch kam hervor und fragte das gleiche: „Wie steht es um dem grundlegenden Prinzip der Buddha Dharmas?“ Wiederum hielt Rinzai den Stab hoch. Der Mönch schrie, doch es war nur eine Nachahmung. Rinzai war recht streng und konnte klar sehen, ob jemand mit wahrer Essenz antwortete oder nicht. Somit drehte Rinzai die Rollen um und gab einen lauten Schrei. Er wollte überprüfen, ob der Mönch es wirklich verstanden hatte. Der Mönch wusste nicht was tun. Rinzai sagte: „Dieser falsche Betrüger!“ und schlug den Mönch. So klar und direkt waren die Handlungen von Rinzai. Er handelte ohne das Selbstbewusstsein hinein kommen zu lassen. Er konnte direkt sehen, ob jemand von einem tiefen Ort her kam oder nicht, und dementsprechend antwortete er.

Rinzai sagte dann: „Versammlung, die ihr für das Dharma lebt, achtet drauf, dass ihr nicht den Körper und das Leben verliert.“ Die Suche nach der Wahrheit ist nicht so leicht. Es kann nicht getan werden ohne das eigene Leben zu geben. In dem Versammlung gab es Mönch, die schon zwei, drei Jahre übten, doch

überhaupt nichts verstanden hatten. Sie dachten, dass es sinnlos für sie sei, und fragten. „Wie können wir es jedoch verstehen?“

Als die Mönche mit dieser Art des Selbstbedauerns zu Rinzai kamen, so sagte er ihnen nur, dass sie ihr ganzes Leben geben müssen, sonst würde es nicht funktionieren. Dieses trifft für jeden zu. Wenn du das Leben gibst, dann wird es funktionieren, sonst kannst du nicht sehen, was zu sehen ist.

Man muss alle müßigen Gedanken und Begierden fortwerfen, vollkommen loslassen. Seit der Geburt gibt es überhaupt Nichts. Man wird nichts verstehen, wenn man nur intellektuell sucht. Das ist sinnlos. Man kann niemanden etwas vormachen, dass man es verstanden habe. So belehrte er seine Schüler, sie voller Güte die richtige Handlungsweise lehrend.

Da gab es keine Lücke, nur das wunderbare Handeln. In jedem Ort, zu jeder Zeit wird die Wahrheit hervorgebracht und manifestiert sich ohne einen Schatten zu werfen.

Manchmal lehrte Rinzai, wie es im *Rinzairoku* steht, dass eine wahre Person ohne Rang ein und aus geht. Diejenigen, die sie noch nicht gesehen haben, schaut jetzt, schaut jetzt. In diesem Klumpen aus rotem Fleisch gibt es den physischen Körper, der blutet, wenn er eine Wunde hat. Von morgens bis abends sind wir nicht davon getrennt. Doch inmitten dessen gibt es eine Person ohne Rang. Diese Person ohne Rang steht für den wahren Wert, für den Buddha in uns allen. Er war noch nie verworren und er braucht auch nicht zu üben. Er hat keine

Position in der Gesellschaft. Er ist weder männlich noch weiblich. Diese Person ohne Rang hält an keine dieser Eigenschaften fest. In jeder Person gibt es diesen wahren Meister, das wahre Dharma Auge, das ursprüngliche Gesicht. Es wird mit all diesen Namen umschrieben.

In der physischen Welt gibt es dicke und dünne Menschen, es gibt diejenigen, die in reichen Familie und diejenigen, die in armen Familie geboren werden. Diejenigen, die zur Uni gehen konnten, und die anderen, die es nicht können. Jede Person hat ein anderes Aussehen und einen anderen Charakter, wie ein Daumenabdruck. Doch in diesem Körper gibt es etwas, was von all diesem getrennt ist, ohne Form und Natur. Es ist nicht etwas, welches wir durch das Üben reifen lassen können, noch etwas, was wir prüfen und üben müssen.

Wir brauchen uns nicht zu bemühen, um dieses zu erhalten, denn nur so wie wir sind, sind wir schon ein großer Meister. Durch die Augen, die Ohren, den Mund, durch die Gefühle kommt dieser wahre Meister ein und aus. Er geht hinaus und wird zu der schönen Blume, zu den majestätischen Bergen und Flüssen, zu dem Gesang der Vögel. Er geht hinein und wird zum Hunger, zur Schlaflosigkeit oder zu Durst und Schmerz. Er ist ständig in Bewegung und kann bis ans Ende des Universums reichen. Es ist kein Meister, der in unserm Körper wohnt, sondern eine freie Energie, die sich überall manifestieren kann. Wir sehen die Flüsse, und werden zu den Flüssen. Wie sehen die Berge, und werden zu den bergen. Wir hörend das Vogelgezwitscher, und werden zu dem

Vogelgezwitscher. Wir müssen diese wunderbare Person der Wahrheit realisieren, diesen Buddha in jedem von uns. Mehr ist Kensho nicht.

Wenn wir dieses wissen, dann wissen wir um Mu. Die Funktion des Lehrers ist zu sehen, wo diese Realisation noch nicht vollkommen ist. Wir alle haben eine Lebensenergie, die Himmel und Erde erfüllt, doch wir müssen sie los lassen. Wir müssen durch die Ego Schale stoßen. Wenn wir durch die Schranke gebrochen sind, dann ist es so, wie Meister Mumon sagte: „Wir treffen den Buddha und töten ihn. Wir treffen die Patriarchen und töten sie. Auf der Schwelle von Leben und Tod, kommandieren wir die perfekte Freiheit.“

Man stirbt in das Mu hinein, und dann kann es durch den ganzen Körper fließen und das ganze Wesen erfüllen. Genauso wie ein Ballon explodiert, wenn er voll aufgeblasen wurde. Nur die leichteste Berührung und er explodiert durch Himmel und Erde. In Erstaunen werden wir eins mit der Energie der Universums, da es sich in den Augen, Ohren, Nase, Mund und im ganzen Körper zeigt. So können wir alle Mu direkt erleben.

„In diesem Klumpen rotem Fleisch gibt es einen wahren Meister ohne Rang, der ständig ein und aus geht. Diejenigen, die ihn noch nicht erlebt haben, schaut jetzt, schaut jetzt.“ Das ist eine scharfe und direkte Lehre.

Ein Mönch kam nach vorne und fragte: „Wie steht es um den Mann ohne Rang?“ Er war schon die Person ohne Rang, doch war er sch dessen nicht bewusst. Somit war er vollkommen verwirrt, und fragte nach

etwas, was schon in seinem Besitz war. Rinzai stieg sofort von dem Hochsitz hinab, nahm den jungen Mönch am Kragen und sagte: „Spreche, spreche!“

Der Mönch konnte nichts sagen. Er zögerte, nach Worten suchend, doch kein Ton wich seinem Mund. Rinzai ließ ihn los und sagte: „Die Person ohne Rang - wie ein vertrockneter Scheiss-stab.“ Und so ging Rinzai in sein Zimmer zurück.

So handelte Rinzai, vollkommen im Einklang mit dem Großen Dharma, und ließ keine winzigste Spur zurück. Indem er sich so genau wie möglich ausdrückte, saß er nirgendwo lange genug, um seinen Sitz zu wärmen. Er hinterließ Fußspuren überall, wo er hinging. Das war die besondere Handlungsweise von Rinzai.

Einmal wurde Rinzai zu dem Gebietsbüro von Ho-Pei eingeladen, wo der Oberste des Gebietes Wang den Meister darum gebeten hatte, den hohen Sitz zum Lehren ein zu nehmen. Als Rinzai auf den Sitz gestiegen war, kam Mayoku vor und sagte: „Die große, barmherzige Kannon hat ein Auge auf jeder Handfläche ihrer ein tausend Arme, doch welches ist das wahrlich scharf sehende Auge?“ Es war eine scharfe Frage.

Rinzai antwortete: „Die große, barmherzige Kannon hat ein tausend Hände und ein tausend Augen. Welches ist das wahre Auge - sage es, sage es!“ Er wollte damit sagen, dass sowohl er als auch Mayoku erleuchtet waren, doch dass alle anderen auch erleuchtet waren. Welches ist somit das wahre Auge der Erleuchtung? Wenn alle Wesen die Buddha Natur verinnerlichen, welches Auge wäre

dann nicht von der Buddha Natur erfüllt?

Er drehte die Frage von Mayoku direkt zurück. Er ließ keinen Raum für intellektuelles Spielen, und nahm die Waffe von Mayoku und drehte sie um. Er wurde selbst zu dem wahren Dharma Auge und konnte so durch Mayoku stoßen.

Mayoku wusste, dass eine Antwort gefragt war, somit zog Mayoku an dem Ärmel von Rinzai. Rinzai ohne jeglichen Widerstand, stieg auf von dem hohen Sitz und machte Platz für Mayoku. Mayoku setzte sich auf den hohen Sitz. Dieses ist das freie Handeln von Meister und Gast. Ich bin du, du bist ich. Wenn wir diesen Geist nicht begreifen, dann werden wir nie eine Welt frei von Missverständnissen finden.

Mayoku war nicht der absolute Meister, doch er ruhte sich auch nicht auf seinen Lorbeeren aus. Als nächstes zog Rinzai an den Ärmeln von Mayoku, der sofort von dem Hohen Sitz stieg. Rinzai stieg wieder auf den Sitz, wo er ursprünglich gesessen hatte. Mayoku wurde Rinzai und Rinzai wurde Mayoku. Beide waren frei und konnten offen handeln. Das ist das Hervorkommen der natürlichen Handlungsweise.

Der Boss einer Firma kann nicht ewig diese Position einnehmen. Der Arbeit kann nicht ständig die gleiche Arbeit machen. Der Arbeiter sollte alle Arbeiten tun können, genauso wie auch der Boss dieses können sollte. Manchmal weiß der Arbeiter besser als der Boss, was die wichtigen Aspekte dieser Firma sind. Dieser Austausch der Positionen von Meister und Gast kann nicht getan werden, wenn der Ego Filter zu stark

ist. Mayoku stieg hinunter und Rinzai stieg auch hinunter und ging. Das ist ihre Welt, wo keine Spuren bleiben, wo sie frei im Samadhi spielen konnten.

Inmitten dieser Welt von Gastgeber und Gast, spielte Rinzai im Einklang mit anderen. Indem er die Person klar sah, lehrte Rinzai das Buddha Dharma klar und direkt, wunderbar sich in allen Richtungen manifestierend. Wenn wir so handeln, dann können wir das wunderbare Handeln von Rinazi in jedem Moment und in jeder Situation selbst werden.

22.

羅羅哩

Ra Ra Ri

La La La

Diese Zeile stammt von der Sammlung von Meister Kido. Wenn japanische Kinder spielen, dann singen sie oft ein Lied, welches sich übersetzen lässt in: Dieses und dieses, das und das. Die kleinen Stimmen der Kinder singen voller Freude dieses Lied beim Spiel. In der Sammlung von Kido steht:

In dem herbstlichen, kühlen
Abendwind
Vertrocknen die Blätter
Von dem Herbstwind verweht

Das Laub wird oftmals als ein Symbol der trostlosen Welt hinsichtlich des Verlustes gesehen. Doch inmitten des Sterbens der Blätter liegt auch die Freude des kommenden Frühlings.
Vorn und hinten zeigend
Das frei tanzende Ahornblatt

Betrachten wir diese Zeilen mit einer Traurigkeit und Einsamkeit, oder sehen wir darin Freude und Wiedergeburt? Jede Person wird es anders erleben, im Einklang mit ihrer Essenz.

Dieses und dieses
Das und das

Dieses spricht von der Wiedergeburt. Die Stimmen der Kinder bringen große Freude zum Ausdruck, die neues Leben hervor bringen kann. Wir können direkt das neu Geborene erleben, und das ist genau die tiefe Essenz des Buddhismus.

Danach spricht Kido von dem Hereintragen des Feuerholzes und von dem Feuer ohne Qualm. Ein Feuer ohne Qualm ist eines, welches nicht brennt. Aber es ist auch ein Feuer, welches ewig brennt. Dort finden wir den ewigen Geisteszustand von Zen.

Es ist schwer zu verstehen, somit sagt Mumon Ekai: „Um Zen zu verstehen, muss man durch die Barrieren der Zen Meister schreiten.“ Um den tiefen Geist von Buddha zu erleben, müssen wir durch die von den alten Weisen aufgestellten Barrieren gehen. Wenn wir nicht durch die Unterschiede schneiden und nicht durch die Wände brechen können, so sind wir in dem unklaren Geist gefangen und betrachten die Welt von diesem kleinen Geist her. Das ist nicht Buddha Dharma.

„Um diese subtile Realisation zu erleben, muss man alle Denkweisen ablegen.“ Um diese tiefste Essenz zu erleben, muss man vollkommen sterben; nur einmal muss der ständige Fluss des Bewusstseins anhalten.

Seit unserer Geburt werden wir von Gedanken wie „Es muss so und so sein“ abgelenkt. Von morgens bis abends legen wir Gedanken und Ideen auf alles, was wir tun, und können sie nie loslassen. Doch diese Gedanken kommen von all den Informationen und dem Gelernten, was wir seit unserer Geburt angesammelt haben. Das Leben handelt nicht davon. Wir sind in unserer kleinen Welt gefangen, eine selbst gemachte Welt, und wir verteidigen sie sogar. Wir sind so in unseren Ideen verstrickt, dass wir uns nicht bewegen können.

Auf unsere Ideen und Meinungen basieren wir das Beurteilen

anderer Menschen und Dinge. Nur ein einziges Mal müssen wir die Wurzel davon schneiden und zu dem reinen Geist zurück kehren, dem Geist eines Babys.

Mumon Ekai fährt fort: „Um diese feinfühlig Realisation zu erleben, müssen alle Gedanken abgeschnitten werden. Wenn man nicht durch die Schranken geht, dann wird man wie ein Gespenst sein, das sich an Büsche und Gräser klammert.“

Wenn wir nicht alle Anhaftungen abschneiden, dann ist unsere Lebensenergie mit den vielen Informationen verstrickt, genauso wie ein Baumgeist an einen Baum gebunden ist. Wir sind ein Sklave der Informationen, ein Diener der Umgebung und des kleinen Bewusstseins. Wenn wir dieses Phantom weiter beleben, dann egal wie sehr wir uns auch bemühen etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun, so ist es nur eine Fantasie und hat keinen Bezug zu der Realität.

Mumon Ekai sagt: „Jetzt möchte ich euch fragen, was ist die Barriere der Patriarchen?“ Es ist das einzige Wort Mu.

Dieses Mu von Joshu wird als ein Koan für Anfänger genutzt. Ein Mönch fragte Joshu: „Jemand wie ich, der so dumm ist, der ständig außen nach etwas Heiligem sucht, wie ein verlorener Hund, der manchmal in einer Mülltonne sucht, wie kann es dort Buddha Natur geben? Wo kann ich die Weisheit Buddhas in mir finden?“ So fragte der Mönch und Joshu sagte ohne zu zögern: „Mu.“

Mumon Ekai sagt dazu: „Dieses ist das erste Tor von Zen. Wenn du hindurch schreitest, dann stehst du

Joshu direkt gegenüber und läufst Hände haltend mit den Patriarchen, die Augenbrauen berühren sich und du wirst mit den gleichen Augen sehen und mit den gleichen Ohren hören. Ist das nicht eine gute Aussicht?“

Wenn du durch das Tor von Mu geschritten bist, dann hast du Meister Joshu direkt getroffen. Und nicht nur dieses, denn dann kannst du an der Seite des Buddhas und Bodhidharumas in jedem Moment deines Lebens laufen. Du wirst mit den gleichen Augen sehen und mit den gleichen Ohren hören, ist das nicht wunderbar? Was wäre noch wichtiger als dieses?

Es geht hierbei jedoch nicht um Nichts. Wie Rinzai sagte: „Der Dharma Körper ist ohne Form doch weitert er sich durch alle zehn Richtungen aus.“ Es wird gesagt, dass durch die Augen dieser freie Geist bis in den letzten Winkel sehen kann, und durch die Ohren jedes Geräusch hören kann. Frei von mentalen Hindernissen, leben wir anglos in der Buddha Natur. Wenn wir an unseren eigenen Ideen fest halten, dann können wir nicht so handeln. Das ist die Wahrheit des Buddhismus.

Mumon Ekai sagt, dass wir mit allen 360 kleinen Knochen und allen 84000 Haarporen mit diesem Mu verschmelzen müssen. Von Kopf bis Fuss, müssen wir uns in dieses Mu mit Körper und Wesen hinein werfen.

Wenn wir uns in dieses Mu hinein werfen, dann öffnen wir alles. Von morgens bis abends und von abends bis morgens, egal ob wir sitzen oder stehen oder gehen, Mu mu mu mu. Wir tun nur dieses, in den Atem mit Mu hinein springend. Wenn dieses reifer wird, selbst wenn wir versuchen,

uns davon zu trennen, so ist es schwer. Wir können es nicht hinunter schlucken noch ausspucken. So weit müssen wir den Geist reifen lassen, sonst erleben wir nicht das wahre Mu. Wenn wir es nur mit unserem Selbstbewusstsein tun, dann kann es nicht vollkommen zu Mu werden. Indem wir uns in dem Mu verlieren, verlieren wir auch jedes Verstehen um Mu; wir können es nicht mehr beurteilen

Wenn wir vollkommen eins mit dem Mu werden, dann werden alle bisher angesammelten Ideen und Erfahrungen weggefegt werden. Sie haben sich wie der Dreck im Gulli angesammelt, doch wird dadurch unsere ursprüngliche Reinheit bedeckt. Wir nutzen Mu für diese große Säuberung und lassen nichts zurück. Keine Idee hinsichtlich dessen, was wir tun oder was wir suchen bleibt mehr zurück.

Alles Gelernte wird nutzlos. Wir werden zu wahren Idioten, doch wenn wir nicht das letzte bisschen des festen Bewusstseins loslassen, welches bestimmt, dass Dinge so und so sein sollten, dann werden wir es nicht klar sehen und hören können. Wir müssen so weit alles säubern.

Wir sagen, dass wir sehen und hören, doch wenn der Zeitpunkt gereift ist, dann wird innen und außen spontan vereint. Wir wissen dann nicht, ob wir sehen oder gesehen werden, ob wir hören oder gehört werden. Es gibt keine Trennung zwischen dem Sehen und dem Gesehen, zwischen dem Hörer und dem Gehörten. Wir werden die Blume, wir werden der Vogel. Wir führen dieses Mu mu mu weiter, und während wir Dinge sehen, so gibt es keine Gedanken und Ideen und

Beurteilungen mehr. Wir hören, doch es kommt keine Idee hinsichtlich des Gehörten hinein. Es bleibt nur das Mu mu mu mu.

„Ihr werdet dieses selbst erleben, wie ein Stummer, der einen Traum hatte, doch ihn nicht erzählen kann.“ Die alten Weisen nannten dieses den Ort frei von Dualismus, frei von innen und außen, das ist der große Tod. Wie Meister Kido sagte, wir kennen den Ort, da wir wie ein getrocknetes Blatt im Herbstwind wehen, die große Freude der Heimkehr. Der Ort des vollkommen Sterbens.

„So weit wir sehen können gibt es keine Blumen und keine Ahornblätter. Nur eine kleine Hütte in der Ferne, die Abenddämmerung im Herbst.“

Doch dieser Geisteszustand stagniert nicht und bleibt nicht hier stehen. „Ganz plötzlich wird sich eine explosionsartige Änderung vollziehen, die die Himmel erstaunen und die Erde erschüttern wird. Es ist so, als ob du das große Schwert von dem tapferen General Kann gestohlen hättest und es in deiner Hand hieltest. Wenn du den Buddha triffst, dann töte ihn. Wenn du die Patriarchen triffst, dann töte sie. Auf der Schwelle von Leben und Tod kommandierst du perfekte Freiheit.“

Obwohl wir diesen Geisteszustand von Mu kennen, so kennen wir selbst ihn nur. Da ist noch kein Handeln und kein Ausdruck des Erlebten. Von diesem Ort her werden wir etwas erleben, welches durch alles hindurch schneidet.

Ra Ra Ri
Dieses und dieses
Das und das

Die wahre Lebensenergie muss innerlich neu geboren werden. Der Buddha trat in den Ort frei von innen und außen, und dann wurde dieser Ort von dem Morgenstern durch stoßen. Bei Hakuin war es das Geräusch der Morgenglocke, dieses Goooooong brach durch den Geisteszustand der Einheit hindurch. Meister Kyogen hörte das Klick! als ein Stück Ziegel auf einen Bambus traf und erlebte dann einen frischen Geisteszustand. Dieses und dieses, das und das. Ra ra ri, ra ra ri! Wir alle wissen dann um diese Freude und erheben die Stimmen zu Feier.

Mit dem Schwert des General Kan haben wir keine Angst mehr und wissen, dass wir durch alle Barrieren kommen werden. Selbst in den grässlichsten Teilen der sechs Welten kommend werden wir frei von Angst sein. Unser Gelöbnis hat sich manifestiert und wir wissen, dass wir alles haben, um andere Menschen zu befreien. In der Hölle zu sein ist das gleiche wie beim Spielen zu sein. Mit diesem Geisteszustand erleben wir wahrlich Freude selbst inmitten von Leid.

Ra ra ri
Dieses und dieses
Das und das

Wir müssen um diese Freude wissen und damit tanzen. Für jeden von uns existiert diese Freude ständig. Wir können es nicht mit unserem eingeschränkten Bewusstsein beiseite legen, sondern müssen es in der wahren Tiefe selbst erleben, indem wir alle Hindernisse und unnötige Gedanken ablegen. Dann können wir um die Lebensenergie selbst wissen.

23.

龍聚鳳飛

Ryu atsumari Ho tobu
Drachen versammeln sich, Phönixe fliegen

Diese Worte sind oft während des Neuenjahres zu lesen. Doch der Ursprung ist ungewiss. Der Drache ist ein mythisches Tier. In China ist es seit langer Zeit ein Symbol des Kaisers. Die Phönix ist auch ein imaginärer Vogel. Es wird gesagt, wenn ein Heiliger geboren wird, dann zeigt sich die Phönix. Die Phönix ist ein Vogel, der in dem Baum der Kaiserin wohnt, Bambussprossen und Nüsse isst und heiliges Wasser trinkt. Die Federn sind fünf farbig und die Stimme ist wie Gold. Es wird gesagt, wenn die Phönix fliegt, dass alle Vögel an ihrer Seite tanzen. Der männliche Phönix wird Ho genannt und der weibliche O. Zusammen also Ho-O.

Eine auf dem Weg weit entwickelte Person wird als eine Kombination von Drachen und Phönix beschrieben. Jemand, der noch weiter entwickelt ist ein Drachen-Elefant, der sowohl durch die Himmel fliegen als auch auf Erden laufen kann. Jemand, der sehr gelehrt ist und politische Weisheit besitzt, wird blauer Drache genannt.

Es wurde gesagt, dass ein Elefant für das Land das ist, was ein Drache für das Wasser ist. Eine Person, die das Buddha Dharma verwirklicht hatte, wurde Drachen-Elefant genannt. Natürlich kamen diese Ausdrücke zu einem Zeitpunkt auf, da das Buddha Dharma lebendig war. Von dorthier stammt auch dieser Vers.

In einem Abschnitt des *Rinzairokus* ging Rinzai zu Sanfeng. Als er ankam, fragte Meister Hei ihn: „Von wo kommst du?“ Als Rinzai sagte, dass er von Obaku käme, fragte Meister Hei weiter, was Obaku ihm gelehrt habe.

Rinzai antwortete:
Dem goldene Ochsen traf ein Unglück
letzte Nacht
Und seitdem hat niemand
seine Spuren gesehen.

Der goldene Ochse wurde auf das rot brennende Feuer gelegt und wurde geschmolzen, wo ist er jetzt hingegangen? Seine Gestalt kann nicht mehr gesehen werden.

Meister Hei antwortete, dass Rinzaïs Worte nicht intellektuell verstanden werden können:

Der Herbstwind spielt eine Flöte
aus Jade
Wer kennt dieses Lied?

So entgegnete er Rinzai. Der goldene Wind des Herbstes zog durch die trockenen Blätter des Bambushains, und die Geräusche hinterließen keine Spuren. So lehren zu können, dass keine Spuren bleiben ist wahrlich etwas hohes und wunderbares.

Obwohl die Worte Rinzaïs von dem Ort frei von jeglichem Dualismus kamen, so gab es doch wenige, die sie verstehen konnten. Meister Hei sagte zu sich, dass vielleicht nur er und Rinzai selbst sie verstehen würden. Rinzai antwortete:
Er geht gerade durch die unzähligen Schranken
Und bleibt selbst in dem blauen Himmle nicht stehen

Bei unserer Übung gehen wir durch die schwersten Koans, die fünf Ränke, die zehn tiefgründigen Gebote doch bleiben wir dort nicht stehen. Wir müssen alle 1700 Koans fortwerfen und alle Ideen des Buddhismus und Dharmas loslassen, bis wir an dem Ort der wahre Leere ankommen, wo es nichts Heiliges gibt. Da gibt es keinen Buddha mehr, dem man danken muss und nichts, an dem man sich halten kann. Da gibt es selbst kein Dharma mehr. Nur Leere, keine Heiligkeit.

In diesem Ort frei von Dualismus, da gibt es nichts, was wir beachten müssten.

Meister Hei sagte zurück:
„Deine Frage ist zu hochauftragend.“
Ohne zu zögern sagte Rinzai:
Der Drache gebärt eine goldene Phönix
Die durch den blauen Dom
des Himmels bricht

Der Drache hat eine Phönix geboren, und diese schreitet durch den blauen Himmel. Wir wissen nicht, wo sie hingegangen ist. Der Drache ist Obaku, der irgendwo wartet, dass man ihn loben möge, doch die goldene Phönix ist Rinzai selbst.

Rinzai ging weit über Meister Hei hinaus, bis jener kein Wort mehr sagen konnte. In diesem Sinne benutzte Rinzai seine Worte. Drachen und Phönixe versammeln sich in der Luft und verbreiten das Buddha Dharma, doch es muss real sein und nicht nur eine Form des Buddhismus. Wir gehen mit unseren Füßen auf dem Boden, das Dharma direkt lebend, so wissen wir um den Weg eine Person in der Übung.